Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 18 (1896)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 35. 1896.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 30. August.

Inhalt: Gedicht: Trübes Wetter. — Englische Kinder. — Erste Hülfe bei Vergiftungen. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Baronin Toni.

Beilage: Gedicht: An mir vorbei schlich jüngst beim Abendrot. — Sanatorium Rheinfelden. — Etwas vom Kaffee. (Schluß.) — Neues vom Büchermarkt. — — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Trübes Wetter.

Es ist ein stiller Regentag,
So weich, so ernst und doch so klar,
Wo durch den Dämmer brechen mag
Die Sonne weiß und sonderbar.

Ein wunderliches Zwielicht spielt
Beschaulich über Berg und Thal;
Natur, halb warm und halb verkühlt,
Sie lächelt noch und weint zumal.

Die Hoffnung, das Verlorensein
Sind gleicher Stärke in mir wach;
Die Lebenslust, die Todespein,
Sie ziehn auf meinem Herzen Schach.

Ich aber, mein bewußtes Ich,
Beschau' das Spiel in stiller Ruh,
Und meine Seele rüstet sich
Zum Kampfe mit dem Schicksal zu.

Gottfried Keller.

Englische Kinder.

Von **W. Niedermann.**

Das Thema ist alt, die Nutzanwendung immer noch dürftig. Sprechen wir darum recht wenig vom Thema und von der Moral so viel als möglich ist. Während die Schule die größten Opfer bringt, um durch Anschauungsunterricht zu wirken, wird derselbe den Erwachsenen viel billiger geboten. Wahrscheinlich weil das Billige für wertlos gilt, profitiert man davon so wenig. Das waren so die Gedanken bei Beobachtung englischer Kinder in den Ferien. Sie sind uns nicht eben sympathische Gäste, diese Engländerfamilien, die ihre Gewohnheiten mitbringen in unsere Ferienorte und à tout prix festhalten. Allein, wer sich Rechenschaft darüber zu geben im stande ist, daß jede Nation ihre Schwächen in den Umgangsformen und in der Art sich zu bewegen hat, der hält sich an das Gute der Fremdlinge, und bei den Engländern ist es die Behandlung der Kinder, die leibliche und geistige. Hierin bieten sie uns einen Anschauungsunterricht, von dem wir mehr Gebrauch machen sollten. Wenn man auch schon viel geschrieben hat über jene Vorzüge, so möchte es nichts schaden, wiederum daran zu erinnern, wo wir nach einem trübselig ungesunden Sommer vor dem hygieinischen Kinderfeind, dem Herbst, stehen. Wenn jemand einwenden würde, die kleinen Leute in England bekommen wir nicht zu sehen, die werden auch nicht klüger sein als unsere Massen in der Kindererziehung, zu uns kommen nur die Reichen, so ist zu erwidern: Für die rationelle Behandlung sorgt dort bei allen teilweise die Schule, und die Reichen können den unsrigen zum Beispiel dienen; denn gerade bei der besitzenden Klasse grassiert in unserm Lande der Unsinn am stärksten. Wenn die Besitzlosen nur gute Nahrung für ihre Kinder hätten, in der Bekleidung sind sie ungeheuer rationell, denn die Luftlöcher in der Kleidung und deren Einfachheit, wie auch die Stiefel à la Kneipp braucht man ihnen nicht erst vorzuschreiben.

Doch zurück zu unserer Kolonie, die sich im Hotel eingenistet und dominiert, wenn nicht durch Zahl, doch durch ungenierte Occupation aller Plätze, an denen es ihnen eben gefällt. Ein Knabe springt um die Wette über das Seil und am Springbock mit Gleichaltrigen anderer Nationen, lauter kräftige, geübte Bürschlein. Aber der englische Knirps ragt wie der Künstler unter Dilettanten aus den anderen hervor. Wie er das leicht, „wurstig" ausführt, wie er sogar kühne und elegante Variationen anbringt und lacht, während die übrigen ernsthaft schnaufen. Es ist gewohnte Arbeit bei ihm, Tagesarbeit. Da liegt der Witz. Und Arm in Arm schäkern Mädchen verschiedener Zungen vorbei; denn das muß man den Leuten lassen, sie kennen für die Kinder keine andere Schranken im Umgang als etwa die gute Erziehung und die Reinlichkeit. Wie fliegen die losen Haare um die gesunden Gesichter, und wie geschmeidig ist die Haltung! Aber seht euch auch die Kleidung von Buben und Mädchen an. Entsetzlich wenig haben sie an, findet die besorgte Schweizermutter oder gar die Französin, welche ihr Kind zu der verruchten, weißen Kopfmütze mit den bekannten Scheuklappen verdammt. Ja, erstaunlich wenig und doch so praktisch berechnet, daß die halbnackten Geschöpfchen lachen über die armen, vermummten Tröpfe, welche alle paar Tage, von Erkältung, und was weiß ich noch, geplagt, das Zimmer hüten müssen. Einen Blick noch auf die Kinder an der Tafel. Man darf sie ungeniert mitbringen, und sie werden nie der Schrecken der Umgebung sein, weil sie, ganz nach Schiller, „vor dem Sklaven, der die Fesseln bricht ꝛc.", als zur Selbständigkeit Erzogene niemand zittern machen, weder der Gier, noch des Schwatzens, noch der übrigen Manieren halber. Und noch eins! Die so übel angeschriebene Rücksichtslosigkeit der Engländer bringt den Vorteil für die Kinder mit sich, daß sie sich nicht um andere kümmern, vor naseweiser Kritik der Erwachsenen behütet werden, jenen Zug ins Große erhalten, der uns nörgelnden Kleinstaatlern fehlt.

Und das alles wäre nicht des Studiums wert zum Frommen unserer Jugend? Es ist ja einiges schon besser geworden unter dem rastlosen Andrängen trefflicher Pädagogen und Hygieiniker in Wort und Schrift. Aber im allgemeinen steht das fortschrittliche Princip doch meist still am Damm, den Gleichgültigkeit oder Unkenntnis der Mutter aufwirft. Und wo sie Verstand hat, gestattet ihr die alter Sitte treu bleibende Schwiegermutter nicht dessen Anwendung. Jawohl, ohne Scherz und Uebertreibung, die sorgliche Großmama, wo sie Meisterin ist, hat sie zahlreiche Kinder, wenn nicht gemordet, doch zu Krüppeln gemacht. Wir hätten wohl eine Meisterin, die selbst der Schwiegermutter „über" ist, denn sie holt ihr jetzt schon viele Jahre lang die Kinder täglich auf sechs Stunden ab. Aber die hat selbst das richtige Rezept noch nicht entdeckt oder wendet es nicht an. Es ist die Schule. Wenn wir eine Moral aus der Beobachtung englischer Kinder ziehen sollen, so ist es die: Laßt uns mehr hygieinische und auf das Physische gerichtete Erziehung durch die Schule einpflanzen, und schaffen wir mehr Fühlung zwischen Schule und Haus! Aber da können wir und andere Leute noch lange predigen! Im Kanton Zürich liegt ein neues Schulgesetz vor, worin man einen „Lupf" hätte versuchen können etwa mit Handarbeit für die Knaben als Obligatorium und mit mehr Turnstunden wie auch mit Hygieine in den oberen Klassen für beide Geschlechter, mit entsprechender Vorbildung und Kompetenzen der Lehrer. Nichts davon zu spüren, es bleibt beim alten Ueberwiegen der Geisteszucht. Ob nicht vielleicht eine Anzahl Mütter — von den bisherigen Frauenvereinen hoff' ich wenig — sich einmal verbinden, um ihr Anrecht geltend zu machen, bei solchen Fragen gehört zu werden? Billigen würden das auch Männer, die vom Einzug der Frauen in die Ratssäle nichts hören wollen. Billigen würden es sicher die Lehrer. Und gerade an den letzteren wäre es, auf Fühlung von Schule und Haus zu dringen. Sie würden gar oft aus Lehrern Lernende werden, denen ein paar Stunden ein Licht aufsteckten über das, was man ihnen im Seminar beizubringen vergessen hat. Lehrer und Schulbehörden in allen Stufen stehen so oft dem Elternhaus fremd, wo nicht gar feindlich gegenüber, daß dieses Verhältnis die Wirkung der Schule vielfach lähmt. Geht es

nicht zu ändern durch private Initiative, so sollte das Gesetz die Handhabe bieten. Es will mir freilich scheinen, auf ersterm Gebiet ließe sich noch einiges machen. Wenn ein wohlgesinnter Lehrer etwa einmal die Mütter seiner Zöglinge ins Klassenzimmer einladen würde zu einem kleinen hygieinischen Vortrag mit nachfolgender Diskussion, dürften sicher wenige fernbleiben. Zeit haben ja die Lehrer zu allem möglichen, und schließlich könnte ihnen der Staat so viel vergüten, wie ein Gesangverein oder ein Sitz im Ratssaal einbringt.

Selber rühren müßten sich freilich vor allem die Frauen, denen an „englischen" Kindern gelegen ist. Deshalb schrieben wir unsere Beobachtungen in die „Frauen-Zeitung".

Erste Hülfe bei Vergiftungen.

Dr. Jordy, Bern.

(Im Anschlusse an den Vortrag von Herrn G. Stucki, Lehrer an der höhern Töchterschule Bern, über **die wichtigsten einheimischen Giftpflanzen**, siehe „Schweizer Frauen-Zeitung" vom 10., 17. und 24. Mai d. J.)

Sie haben in den Kursen und in Ihren Samariterbüchlein von drei Hauptarten von Vergiftungen gehört, von den scharfen, ätzenden, die meist aus dem Mineralreiche, von den betäubenden, welche meist aus dem Pflanzenreiche stammen, und von den tierischen, die durch Biß von Schlangen, wutkranken Hunden oder durch Genuß von verdorbenem Fleische u. s. w. in unsern Organismus gelangen. Diese letztere Kategorie wollen wir aus unserer heutigen Betrachtung ganz weglassen, und im Anschluß an den Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Stucki über die Giftpflanzen uns an die beiden ersten Kategorien halten.

Scharfe, ätzende Gifte (Arsenik, Säuren, wie Schwefel-, Salz-, Salpeter-, Karbolsäure, und Alkalien, wie Aetzkalk, Laugen, Salmiakgeist) reizen, verätzen, verschorfen je nach Eigenschaft und Menge die Schleimhäute von Mund, Schlund, Magen und Darm, verursachen da heftigste Schmerzen, ferner Aufstoßen, Würgen, Erbrechen. Solche Fälle ereignen sich am ehesten bei Gewerbetreibenden; die Schmerzen treten sofort oder sehr bald ein; der Betroffene ist bei Bewußtsein und kann bei allem Schreien meist noch sichtbare Spuren des Unfalles in einer umherliegenden Flasche, Speise oder so was zeigen.

Die betäubenden Gifte stammen zumeist aus den verschiedenen Pflanzen, die Ihnen eben vorgewiesen worden sind.

Sie unterscheiden sich von den mineralischen im wesentlichen dadurch, daß sie nicht so unmittelbar und heftige Schmerzen machen; sie wirken nicht wie jene nur örtlich, brennend und ätzend, die Schleimhäute und Organe schädigend und zerstörend und nur so weit sie hingelangen können, sondern die meisten dieser Pflanzengifte werden ohne Schmerzen in den Körper aufgenommen und wirken erst, wenn sie aufgelöst und in das Blut aufgenommen werden und mit dem Blutkreislaufe zum Hirn und den Nerven gelangen. Da wirken sie erregend, betäubend, lähmend.

Je nach Eigenschaft und Menge des Giftes zeigen die Betroffenen etwa folgende Symptome: Kopfschmerzen, Schwindel, Aufregung, unsicherer Gang, Zittern, Krämpfe, auffälliges, gestörtes Benehmen, Irrereden, Raserei, Schwäche, Betäubung, schnarchendes Atmen, Schlaf, Ohnmacht, Lähmungen. Das Sehloch (die Pupille) ist auffällig erweitert (Tollkirsche) oder stark verkleinert (Mohn, Opium). Uebelkeit und Brechreiz, wenn überhaupt vorhanden, sind bedeutend geringer als bei den ätzenden Giften.

Mit all diesen Anhaltspunkten wird es Ihnen wohl in den meisten Fällen möglich sein, in kurzem entscheiden zu können, ob eine Vergiftung mit einem verbrennenden oder mit einem betäubenden Stoffe vorliegt.

In Bezug auf erste Hülfeleistung erweisen Sie sich schon als einen guten Samariter, wenn Sie durch den rascheſt abgesandten Boten dem Arzte und dem Apotheker am besten schriftlich angeben können, um welches oder welche Art von Gift es sich handelt, und ob es ein Kind oder eine erwachsene Person betrifft, damit der Arzt das Gegengift in entsprechender Dosis verschreiben oder gleich mitbringen, auch nötige Apparate gleich mitnehmen kann.

Was haben nun Sie zu thun, bis der Arzt zur Stelle ist?

Handelt es sich um ätzende, brennende Gifte, wie Säuren und Alkalien (Laugen), so wissen Sie aus der Schule und aus den Kursen, daß die Säuren sozusagen Gegengifte bilden für Alkalien (Laugen) und umgekehrt, daß die eine die Wirkung der andern einigermaßen aufhebt, sie neutralisiert.

Ist also eine Säure (Schwefel-, Salz-, Salpeter-, Karbolsäure, auch Sublimat) verschluckt worden, so geben Sie, je nachdem das eine oder andere rascher erhältlich ist, Sodawasser, Seifenwasser, in viel Wasser gelöste Soda, geschabte Kreide mit Wasser, Kalkwasser, Magnesia, doppelt kohlensaures Natron, welch letzteres man etwa für die Brausepulver vorrätig hat.

Umgekehrt, ist ein Alkali verschluckt worden (wie z. B. Kalk, Kalilauge, Salmiakgeist), so geben Sie Wasser mit Essig, Citronensäure, saures Eingemachtes.

In jedem Falle, bei Säuren wie Alkalien, geben Sie vor allem aus, solange Sie nicht etwas Zweckmäßigeres haben, reichlich Wasser zu trinken; Wasser ist wohl überall gleich zur Hand; es verdünnt das ätzende Gift und schwächt so dessen Wirkung ab.

Zum Schutze des Schlundes und Magens sind ebenfalls zweckmäßig schleimige und ölige Flüssigkeiten, wie Eiweiß, Mehl und Wasser, Leim, Gummi, Milch, Olivenöl, Ricinusöl, zu geben.

Auf so viel Flüssigkeit, worunter vielleicht recht ungewohnte, wird der Magen wohl in vielen Fällen mit Erbrechen antworten, wenn er es nicht schon auf das Gift und die Schmerzen hin gethan hat. Erbrechen von vornherein, von uns aus erzwingen wollen, erscheint bei ätzenden Flüssigkeiten nach folgender Ueberlegung nicht zweckmäßig. Bei ätzenden Flüssigkeiten lassen es die Betroffenen höchst wahrscheinlich mit einem einzigen Schlucke bewenden. Da ist deshalb die wertvolle erste Zeit rationeller angewendet, wenn das wenige aber starke Gift in erster Linie verdünnt und neutralisiert wird, als daß man die Zeit verliert mit Versuchen, Erbrechen zu machen, wobei das noch unverdünnte Gift beim Zurückkommen seine zerstörende Wirkung auf Speiseröhre und Schlund noch einmal ausüben würde.

Merken wir uns also, daß es bei Vergiftung mit brennenden, ätzenden Säuren und Alkalien in erster Linie darauf ankommt, mit der größtmöglichen Schnelligkeit das Gift zu verdünnen und zu neutralisieren.

Bei den betäubenden Giften, den Pflanzengiften, liegt die Gefahr nicht örtlich in Schlund und Magen. Eine Verdünnung des Giftes mit Wasser oder sonstigen Flüssigkeiten nützt hier nicht nur nichts, sondern schadet, indem sie das Gift nur auflöst und in größeren Gebieten dem Blute zur Aufnahme geeigneter darbietet. Neutralisierende Substanzen, Gegengifte, sind nur durch den Arzt oder in der Apotheke zu haben; denn sie sind an sich auch wieder Gifte, deren Mengeverhältnisse genau erwogen und gewogen werden müssen. Was können also hier bis zur Ankunft des Arztes die Samariter thun?

Da heißt es in erster Linie: Hinaus mit dem Gifte aus dem Magen und aus dem Darme. Das geschieht am besten durch Erbrechen und durch Abführen. Erbrechen kann hier nichts schaden; Schlund und Speiseröhre sind nicht verätzt; die Magengrube darf gebürstet, gerieben, massiert werden. Mit einem Federbarte, oder einem glatten Hölzchen, oder erstbest geeigneten Instrumentchen reizen Sie hinten in der Rachenhöhle am Zäpfchen und am Gaumen zum Erbrechen. Das Werkzeuchen das am ersten und sichersten zur Hand ist, ist der Finger. Flugs und beherzt in den Mund hinein, hinter der Zahnreihe, damit Sie nicht gebissen werden und den Schlund hinab, bis Sie Würgen und Erbrechen erzielen. Ein Eßlöffel Olivenöl oder besser gerade Ricinusöl unterstützt vielleicht den Brechreiz; bleibt das Ricinusöl, so erfüllt es den ebenso rationellen Zweck, die Giftstoffe rasch durch den Darm nach außen zu schaffen. Dies wird gefördert durch ein Klystier mit kaltem Wasser. Bewirken von Erbrechen und Abführen sei bei Vergiftungen mit betäubenden Substanzen Ihre vornehmste Hülfeleistung und solange zu versuchen, bis der Arzt zur Stelle ist, eingedenk der Thatsache, daß kürzlich bei einer Vergiftung mit Stechapfelsamen man solche giftige Samen hat erbrechen sehen noch nach vollen 28 Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

Weibliche Fortbildung.

Die Bildungsanstalt für Kinderwärterinnen in Bern, welche in Verbindung mit der Länggaßkrippe steht, bietet den Lehrtöchtern Gelegenheit, sich praktisch und theoretisch auszubilden. Diese Anstalt besteht seit 1891 und hat seither schon manches tüchtige Kindermädchen herangebildet. Zwar könnte die Anstalt viel mehr leisten, aber noch immer gibt es viele Vorurteile zu bekämpfen, und die irrige Ansicht, um Kindermädchen zu sein, brauche es keiner Lehrzeit, ist leider noch überall tief eingewurzelt. Der beste Beweis für die Notwendigkeit einer solchen Lehrzeit ist der Umstand, daß die gebildeten Kindermädchen sehr gesucht sind, und wir für jedes empfehlenswerte Lehrmädchen gute Stellen im In- und Ausland bereit haben.

Die Dauer der Lehrzeit beträgt 6 Monnte, kann jedoch je nach den Umständen abgekürzt oder verlängert werden. Das Lehrgeld ist im gewöhnlichen 25 Fr. per Monat, wofür die Lehrtöchter freie Station, Verpflegung und Unterwaschung haben. Unter Umständen richtet sich der Preis des Lehrgeldes auch nach der Dauer der Lehrzeit. Für gut beleumdete, gut empfohlene, ganz mittellose Lehrmädchen ist jeweilen eine Freistelle offen; für Erziehungs- und Armenanstalten ist der Preis des Lehrgeldes auf 100 Fr. für den ganzen Kurs festgesetzt.

Für Anmeldungen und weitere Auskunft wende man sich gefälligst an die Länggaßkrippe Bern oder an Frau Stämpfli-Studer, Falkenweg 11, Bern. Erkundigungen können eingezogen werden bei Herrn Pfarrer Studer in Bern und bei Herrn Pfarrer Kägi, Diakonissenhaus Riehen.

In Berlin ist die Errichtung einer Obst- und Gartenbauschule für Frauen zu Friedenau in Angriff genommen worden.

Auf dem evangelisch-socialen Kongreß in Stuttgart hat sich der Rektor der Universität Berlin, Professor Adolf Wagner, über das Frauenstudium in sehr günstiger Weise ausgesprochen. Es hätten sich Mißstände durch die Teilnahme der Damen an den Vorlesungen nirgends gezeigt, der Ton sei geradezu besser geworden. Die Damen seien besonders eifrig und fleißig. Er habe unter 40 Mitgliedern seines Seminars eine Dame gehabt, die von allen das tüchtigste, gescheiteste und durchgebildetste gewesen sei. „Nach diesen Erfahrungen können wir sagen," so schloß Professor Wagner, „daß den Frauen der Besuch der Hochschulen erleichtert werden wird."

Am 21. September nächsthin beginnt der vom Frauenbund Winterthur veranstaltete dritte sechswöchentliche Kochkurs zur Erlernung der Zubereitung von Speisen für die bessere bürgerliche Küche.

Was Frauen thun.

In Paris hat sich eine Frauenliga für die allgemeine Entwassaung gebildet unter dem Vorsitz der Prinzessin Wiszniewska und der Madame Camille Flammarion und zwar auf Grund des Buches von Herrn Camille Flammarion: „Das Ende der Welt" und insbesondere der nachstehenden bemerkenswerten Stelle desselben: „Unter dem Einfluß einer Frau von Gemüt vereinigte sich die Mehrheit der Mütter in ganz Europa, um ihre Kinder und insbesondere ihre Töchter in dem Abscheu vor der Barbarei des Krieges zu erziehen. Die Unterhaltungen zwischen den Eltern, die Gespräche am Abend, die Vorträge und Vorlesungen stellten die Dummheit der Menschen und die Leichtfertigkeit der Vorwände klar, welche die Nationen gegeneinander gehetzt hatten, die Täuschungen der Diplomaten, die alles aufbieten, um den Patriotismus zu überreizen und die Geister zu blenden, die endgültige Nutzlosigkeit der Kriege an der Hand der Geschichte, das sogenannte europäische Gleichgewicht, das immer gestört ist und nie erreicht wird, den Ruin der Völker, Schlachtfelder bedeckt von Toten und Verwundeten, die eine Stunde vorher fröhlich im Licht der Sonne gelebt hatten .... die Witwen, die Waisen und das Elend!"

In London sind nach angestellten Berechnungen 360,000 Frauen in Geschäftshäusern beschäftigt, darunter 60,000 als Comptoirbeamte. — In den Vereinigten Staaten sind zwei Drittel aller Lehrer Frauen, in New York und New Jersey fünf Sechstel und in Massachussets und New Hampshire sogar neun Zehntel.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3705: Mein Sohn, der schon ziemliche Begriffe von der französischen Sprache besitzt, wäre geneigt, sich noch in derselben zu vervollkommnen und wünscht deshalb noch 3—4 Monate in die französische Schweiz zu gehen. Welchen Kanton würden Sie nun vorziehen, Waadt oder Neuenburg? Ist Ihnen vielleicht ein Thal oder sogar ein Dorf bekannt, in welchem sich möglichst wenig Deutschsprechende befinden? Für Ihre Mühe bestens dankend.

Frage 3706: Wo fände ich eine treue, zuverlässige Person gesetzten Alters, welche die Hausgeschäfte allein machen kann, da ich fast den ganzen Tag im Laden bin? Mit jungen Mädchen hatte ich schon so viel Unangenehmes betreffend Leichtsinn, da sie sich mit den Arbeitern, die wir haben, in meiner Abwesenheit zu viel abgaben. Zum voraus herzlichen Dank. M. G.

Frage 3707: Ist es statthaft, daß ein Hausvermieter in Abwesenheit seiner Mietsleute mit einem Hauptschlüssel deren ungekündete Lokalitäten öffnet zum Zwecke bloßer Einsichtnahme? Der Eintritt ist ihm in Anwesenheit der Mieter jederzeit gestattet. Kann ein Mieter nicht verlangen, daß ein jedes Zimmer seinen eigenen, von den anderen verschiedenen Schlüssel habe? Ist es wirklich Usus, daß der Mieter den Hausschlüssel vom Vermieter kaufen muß? Hat der Vermieter das Recht, im Verlaufe der Mietzeit zu bestimmen, wie oft die Lokalitäten des Mieters zu reinigen seien und auf welche Art und Weise dies zu geschehen habe? Ist es nicht Sache des Vermieters, dafür zu sorgen, daß die einzelnen Mieter aus ihren Fenstern nicht schmutzige Teppiche, Kleider und Bettücher über die Fenster der anderen Mitbewohner ausschütten? Ist es statthaft, daß einer der Mieter ein Faß Petrol zum Abzapfen im Keller lagert (ein nur durch Lattenvorschlag getrennter Raum), wenn die anderen ihre Speisevorräte in unmittelbarer Nähe aufbewahren müssen? Wäre nicht der Vermieter verpflichtet, Bestimmungen aufzustellen, wonach nicht ein einzelner die Rechte aller übrigen beeinträchtigen kann? Für freundliche Antwort wäre herzlich dankbar

Neue Abonnentin in N.

Frage 3708: Wir sind zwei Schwestern im Alter von 24 und 18 Jahren, die, seit drei Jahren verwaist,

das elterliche Geschäft zusammen führen und bis vor kurzem ein Herz und eine Seele waren. Es fügte sich nicht bloß eins in das andere, sondern es bestand eine vollständige Gesinnungsübereinstimmung. Einer neugewonnenen Freundin meiner jüngern Schwester ist es gelungen, unser schönes Einvernehmen zu stören. Eine unmerkliche, nicht zu bemeisternde Abneigung gegen die junge Tochter, die eine Südländerin ist, stößt mich von der Freundin meiner jungen Schwester ab, währenddem diese ebenso heftig als unmotiviert für das Mädchen schwärmt. Ich fühle in dessen Nähe ein solches seelisches Unbehagen, daß es mir auch körperliche Pein verursacht. Ich habe schon mit aller Kraft gegen die Gefühle der Abneigung und des Mißbehagens angekämpft, aber es blieb ganz ohne Erfolg. Es macht mich ganz unglücklich, daß ich dieser Erscheinung nicht auf den Grund kommen kann. Ich fürchte, es kommt so weit, daß wir Schwestern um der Fremden willen uns trennen müssen, und das bricht mir fast das Herz. Wäre meine Schwester älter, so könnte ich mich noch eher darein finden, so aber muß ich mich noch um sie sorgen. Bekümmerte Schwester in Z.

Frage 3709: Wer gibt einer bekümmerten Witwe guten Rat? Eine meiner Töchter, die seit einigen Monaten eine gute Stelle in einem Ladengeschäfte hatte, und die gut bezahlt und gut gehalten war, hat ohne mein Wissen Bekanntschaft mit einem jungen Verwandten der Prinzipalschaft gepflogen. Der junge Mann, der den Studien obliegt, hat meine unvorsichtige Tochter dazu bewegen können, ihm ab und zu aus der Ladenkasse Geld zu beschaffen. Auch Waren hat er sich geben lassen, um dieselben zu versilbern, wenn es nicht thunlich war, der Kasse einen größern Betrag zu entnehmen. Die Sache ist aber an den Tag gekommen. Meine Tochter ist sofort entlassen worden, und der Prinzipal verlangt vollständigen Ersatz der entwendeten Werte oder Ueberweisung des Falles an die zuständige Behörde. Der junge Mann hat in feiger Weise seinen Verwandten vorgegeben, der Gedanke des Entwendens sei von meiner Tochter ausgegangen, sie sei also auch hiefür strafbar. Ich hätte sofort das Geld zur Rückerstattung gegeben, wenn ich es in der Hand gehabt hätte, doch habe ich den Vormund und einen Schwager gebeten, mir den Betrag vorzustrecken. Diese beiden sind aber nicht meines Willens. Sie behaupten, daß die Angelegenheit nicht übers Knie abgebrochen werden dürfe. Zuerst müsse der Thatbestand festgestellt werden, und dann frage es sich, ob nicht die Hauptschuld auf Seite des jungen Mannes liege. In diesem Falle sei meine Tochter nicht allein ersatzpflichtig. Ich möchte lieber bezahlen und wissen, daß die Sache niedergeschlagen ist. Ich bitte um guten Rat.
Bekümmerte Mutter.

Frage 3710: Wäre eine Abonnentin so freundlich und im Fall, mir eine Bezugsquelle anzugeben für Indienne- und Baumwollflanellresten per Pfund? Zum voraus besten Dank. Eine alte Abonnentin.

Frage 3711: Kann mir eine freundliche Leserin sagen, welch ein Unterschied besteht zwischen Obstgelee und Obstkraut? In deutschen Kochbüchern liest man viel den letzten Ausdruck. Ist es etwa das Nämliche?
Angehende Hausfrau in S.

Frage 3712: Ich denke, nachstehende Frage ist ernsthaft genug, um zur öffentlichen Beantwortung zugelassen zu werden: Ich führe seit fünf Jahren selbständig ein Geschäft, das ich durch meine Bücher nachweisbar zur guten Rendite gebracht habe. Vor einem Jahre gab ich der Werbung eines mir als solid, fleißig und sparsam geschilderten Handwerkers Gehör. In der ersten Zeit unserer Ehe ging alles gut; ein jedes arbeitete fleißig in seinem Berufe; wir gönnten uns manches gemeinsame Vergnügen, aber daneben hielten wir das Unsrige zusammen, so daß wir etwas auf die Seite legen konnten. Ich mußte mich zwar tüchtig wehren, denn die Besorgung des Haushaltes nimmt doch einen guten Teil Zeit in Anspruch. Mein Mann dagegen fing nach und nach an, die Arbeitszeit nicht mehr so genau einzuhalten. Er gewöhnte sich den Frühschoppen an und den Kaffeejaß, und abends geht er regelmäßig aus und zwar kommt er selten vor der Polizeistunde nach Hause. Es ist bei ihm bereits zur Gewohnheit geworden, das Geld zur Auszahlung der Arbeiter unter irgend einem plausiblen Vorwand bei mir zu verlangen, was mich in der Folge stutzig machte. Ganz peinlich wurde es mir aber zu Mute, als ich von verschiedenen, zuverlässigen Seiten vernahm, daß mein Mann ganz systematisch bestrebt sei, sich möglichst wohl sein zu lassen. „Meine Frau hat nicht umsonst ein gutes Geschäft," das sind seine eigenen Worte, „ich arbeite jetzt noch was mich freut und will das Leben genießen." Dieses Wort hat in mir eine völlige Revolution zu stande gebracht. Ich habe nicht geheiratet, um einen Mann moralisch herabzustimmen, um aus einem soliden, fleißigen Arbeiter einen unnützen Müßiggänger zu machen, dessen schädlicher Einfluß auf Arbeiter und Lehrlinge nachweisbar ist. Ich will nicht mit unablässiger Arbeit meine Gesundheit ruinieren, damit ein früher fleißiger, nüchterner Arbeiter die seinige durch Nichtsthun und Völlerei ruinieren könne. Will mein Mann die frühere Ordnung der Dinge nicht rasch wieder herstellen, so quittiere ich mein Geschäft, das ihm zum sittlichen Fallstrick geworden, oder wenn er dies nicht will, so bin ich kurzerdings zur Trennung entschlossen. Dies nötigt den Mann wieder zur soliden Arbeit —, er ist für die bessere menschliche Gesellschaft gewonnen, und ich finde mein Auskommen wieder wie früher, nur mit dem Unterschied, daß ich eine schwere Enttäuschung zu verarbeiten habe. Meine Selbstverleugnung hieße hier der sichere Ruin meines Mannes. Ich verstehe meine Frauenpflicht in dieser Weise. Was sagen die freundlichen, vorurteilslosen Leser und Leserinnen hiezu?
Eine, die ihr Gewissen fragt und mit diesem fertig zu werden sucht.

Frage 3713: Ich wünsche in meinen Herbstferien eine Luftänderung zu machen. Zu diesem Zwecke suche ich mir eine Familie, in der ich mich nützlich machen könnte, sei es in der Haushaltung, im Laden oder Bureau. Gegebenenfalls würde ich mich auch als Gesellschafterin, Reisebegleiterin oder Erzieherin engagieren lassen, natürlich nur für die Ferien. Ich hoffe, die eine oder andere von den geehrten Leserinnen der „Frauen-Zeitung" werde mir ein Plätzchen anweisen können.
R. A., Lehrerin.

Frage 3714: Suchen Eltern oder Pflegschaften Gelegenheit, ein junges Mädchen bei einer wohldenkenden und tüchtigen Hausfrau zur Erlernung der Haushaltungsarbeiten und damit Hand in Hand gehenden Bildung des Charakters unterzubringen? Das Mädchen würde gut genährt und gekleidet, und sobald Erhebliches geleistet würde, erhielte es auch entsprechenden Lohn. Es wird aber nur auf solche Anfragen eingetreten, wo das Lernen und die Erziehung zur allseitigen Tüchtigkeit gewünscht und als Leistung anerkannt wird.
Vieljährige Abonnentin.

Frage 3315: Ich bin Witwe und habe eine einzige achtzehnjährige, gesundheitlich sehr zarte Tochter, die ihr ganzes Herz an den Sohn eines unbemittelten Landwirts gehängt hat. Der junge Mann betreibt sein Gewerbe mit Lust und Fleiß, und mancher begüterte Bauer würde ihn als Schwiegersohn willkommen heißen. Eine alte Base, die um die Liebe meiner Tochter wußte, konnte nun in übereifriger Dienstfertigkeit nichts Besseres thun, als den jungen Mann davon in Kenntnis setzen, und jetzt wollen die jungen Leute sich wirklich heiraten. Mir ist die Sache sehr bedenklich, denn der junge Mann würde meine Tochter aus eigenem Antriebe sicher nicht gesucht haben; von Liebe ist seinerseits also nicht zu sprechen. Und meine Tochter gibt niemals eine brauchbare Bäuerin. Ich betrachte die Wahl als eine gegenseitige Selbsttäuschung und habe meine Einwilligung von der Bedingung abhängig gemacht, daß meine Tochter vorerst für ein Jahr in einem kleinen Bauerngewerb zubringe, und daß dem jungen Mann nur der Zinsgenuß vom Vermögen meiner Tochter zustehe. Ich werde nun unverständig und hartherzig genannt, aber ich halte es für meine Pflicht, fest zu bleiben, denn ich bezwecke nur die Verhütung eines verhängnisvollen Irrtums. Was halten Erfahrene von meiner Ansicht? Für freundliche Meinungsäußerungen dankt bestens Eine besorgte Mutter.

Frage 3716: Kann ein geehrter Leser oder Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung" Auskunft erteilen, wo einer kautionsfähigen Person Tricoteriewaren in Depot abgegeben werden? Für gütige Mitteilung von Adressen dankt im voraus bestens Eine langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 3693: Es mag wohl sein, daß die Göttergabe ungesuchter Beliebtheit gerade vielen Unscheinbaren als Ersatz für äußere Vorzüge zu teil geworden sei. Aber tiefer suchend, wird man eben da eine früh geübte Anspruchslosigkeit finden, ein harmloses Sichbescheiden nach außen und ein um so regeres Innenleben, ein unablässiges Unterhalten mit sich selbst. Es können in dieser gesammelten Stimmung die größten Lockungen und die andauernsten Entbehrungen mit Gelassenheit innerlich verarbeitet werden zum Segen. Dieser ist ein friedevolles Bewußtsein, ein süßes Ruhen in sich selbst, wodurch ein ungesuchtes Behagen sich der ganzen Umgebung mitteilt. Diese glückliche Stimmung ist besonders auf Kinder sehr einflußreich, die sich in solchem geistigen Banne befinden. Kinder liebenswürdig zu „machen", dazu braucht es vor allem in sich beglückte Erzieher. Nur diese sind auch unablässig bestrebt, die Kinder zu beglücken. Dazu brauchen sie eben Thätigkeit ohne Stillstand, so wie wir es in dem herrlichen Aufsatz über „Nationale Erziehung" gelesen haben. Zusagende Beschäftigung ist das Zaubermittel, die Kinder aller Temperamente froh und lieb zu machen und uns große Menschenkinder in einer innerlichen, warmen Gedanken- und Gefühlsströmung zu erhalten, die dem Leben Gesundheit und anziehenden Frohmut verleiht.
Eine glückliche Kindergärtnerin.

Auf Frage 3693: Der Zauber liegt nicht im schönen, sondern im freundlichen Gesicht, und dieses ist nicht denkbar ohne wirkliche Herzensgüte. Solch ein glücklicher Charakter wird ererbt, aber noch viel mehr durch das Beispiel anerzogen; nirgends hat die Erziehung ein so dankbares Feld wie gerade hier. Man beachte aber, daß leicht eine gewisse Schüchternheit viele gute Menschen davon zurückhält, ihre liebenswürdigen Eigenschaften im Umgang mit anderen zu zeigen, und man sorge dafür, daß den Kindern stets Gelegenheit gegeben wird, ihre Gefühle (und namentlich die freundlichen, glücklichen Gefühle) ungehindert zu äußern.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3693: Mir fiel beim Lesen Ihres Anliegens eine Stelle über die Freundlichkeit aus Jeremias Gotthelf ein, und mir war's, als könnte man mit der Beantwortung Ihrer Frage Bücher füllen. Schon mancher hat, namentlich dann, wenn das Herz in Mitleidenschaft gezogen ward, mit brennendem Auge auf solche von Natur liebenswürdige Wesen geblickt, die den Weg zu jedem Herzen finden, oft ohne sich dessen bewußt zu sein. Ganz gewiß weckt hier das Beispiel einer freundlichen, heitern und sanften Mutter den Keim zu der köstlichen Mitgabe fürs Leben. Doch meine ich, daß der, welchem dieselbe versagt ist, sich darüber nicht grämen soll, wenn ihm das Größere zu teil geworden, daß er tüchtig und treu seine Lebensaufgabe zu erfüllen im stande ist und lauter ist in seiner Gesinnung. Mir sind zwei Damen bekannt, jede von Natur sehr anziehend durch ihr liebliches, natürlichfreundliches Entgegenkommen; sie sind überall obenauf und hochwillkommen; ihrem Charakter geht aber der Gehalt und die Zuverlässigkeit, ihrem Gemüt die Tiefe ab; ihre Angehörigen leiden zum Teil schwer und schon jahrelang unter ihren Fehlern oder vielmehr an den Folgen derselben. So kann also dies köstliche Gut, das Ihnen so begehrenswert erscheint, ganz gut die glänzende Hülle eines hohlen Kopfes, eines selbstsüchtigen Herzens sein.

Auf Frage 3694: Keine engen Strumpfbänder, saubere Strümpfe, gutsitzende Schuhe; im übrigen Streupulver, Formalintinktur oder dergleichen. In der Regel macht man den Fehler, für solche weniger wichtige Leiden keinen Arzt zu konsultieren, während die große Belästigung doch auch in Geldwert mehr ausmacht als die Bezahlung des Doktors. Fr. M. in B.

Auf Frage 3694: Baden Sie die Füße in warmen Heublumen und ziehen Sie über Nacht Socken an, die in solche Flüssigkeit getaucht und mit trockenen, wollenen Strümpfen überzogen wurden. Nach dem Abnehmen der Socken, beim Verlassen des Bettes ist dann ein kurzes, kaltes Bad sehr zweckmäßig. Wenn Sie dieses Verfahren einige Zeit fortsetzen, werden die Beschwerden sich heben. Dabei muß aber die Bekleidung zweckmäßig sein; es darf nichts den Blutumlauf beeinträchtigen: keine rund um das Bein gehende Strumpfbänder, keine engen Strümpfe und Schuhe. Verwerflich ist aber auch das Tragen von ausgetretenem, jeder Festigkeit entbehrendem und nirgends am Fuße anschließendem Schuhwerk. Dies verweichlicht den Fuß in einer Weise, daß er nachher gar nichts mehr ertragen kann.

Auf Frage 3695: Nach vollendetem zwanzigsten Jahre sind Sie volljährig und können frei über sich verfügen; das geht also nicht mehr lange. Dann können Sie die Herausgabe des väterlichen Erbteils beanspruchen; aber schon jetzt steht Ihnen nach meiner Auffassung das Einsehen der jährlichen Vogtsrechnung zu. Ernstes Studium werden Sie außerordentlich schwieriger finden, als Sie sich das jetzt einbilden; aber zur Lehrerin können Sie es doch wohl noch bringen mit Fleiß und Ausdauer.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3696: Die verhätschelte, einzige Tochter wird als Braut leicht sich einbilden, der Inbegriff aller Vollkommenheit zu sein und ungern irgend einen Mangel zugestehen. Vermutlich aber war es weniger Ihr Wunsch selbst, als die Art, denselben zu äußern, welcher den Anstoß zur Entfremdung gegeben hat. Ob Sie dies zu bedauern haben, würde erst die Zukunft lehren können.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3696: Ich bin mit dem Verlobten ganz und gar einverstanden. Eine Braut sollte allerdings von dem Geforderten etwas verstehen, und es sollte ihr nicht zu schwer sein, etwas davon zu lernen. Jedoch keine Erbitterung. Besprechen Sie sich noch einmal mit Ihrer Braut. Stellen Sie ihr vor, daß eine Ehe Kenntnisse in der Gesundheits- und Krankenpflege fordert. Wie viel kann zum Beispiel eine Frau schaden, wenn sie die einfachsten Regeln der Hygieine nicht beachtet! Wie schnell kann ein Glied der Familie krank werden; da ist es so tröstlich, wenn die Hausfrau es versteht, den Kranken zu pflegen. Viel Gewicht legt der geehrte Einsender auch auf Erziehungskunde. Freut mich sehr. In diesem Fach lernt man nie aus. Erziehen ist ein schweres Ding. Das Studium eines guten, pädagogischen Buches kann von Nutzen sein. Doch grau ist alle Theorie. Dies lehrt auch die Erziehung; Praxis ist die Hauptsache. Es gibt Fälle in der Kindererziehung, wo alle Theorie nichts hilft, wo nur der klare, gesunde Menschenverstand das Richtige geben kann. Gesundheits- und Krankenpflege erlernt sich auch weniger in der Theorie als in der Praxis. Ich habe die Krankenpflege auch nicht aus Büchern gelernt. Ich nahm mir ernstlich vor, allfällige Kranke in meiner Nachbarschaft zu pflegen. Meinem Vorsatz bin ich treu geblieben. Ich durfte Kranke pflegen, und die Betreffenden sind mir durch die Krankheit so lieb geworden, und ich habe so viel dabei gelernt. Dies ist meine Meinung über Ihre Frage. Ich bin überzeugt, Ihre Braut werde freundlichem Auseinandersetzen nicht widerstehen können, würde vielmehr Ihrem Wunsche entsprechen, und alles wird wieder gut. Gut Ding will Weile haben.
Junge Lehrerin in B.

Auf Frage 3697: Man stellt die Flaschen in warmes Wasser, dann wird der Saft wohl wieder flüssig werden, so daß man ihn aus den Flaschen ausgießen kann. Eine Vermischung mit sehr gut gegorenem Johannisbeersaft wird ihn denklich auch flüssig erhalten.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3698: Zwanzig, nein, zweihundert Aerzte der Ostschweiz werden Ihrem Zwecke vollkommen entsprechen. Aus eigener Erfahrung nenne ich Ihnen Herrn Dr. Nägeli in Ermatingen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3698: Auf Ihre Anfrage im Sprechsaal kann ich Ihnen als tüchtigen Arzt für chronische Krankheiten Herrn Dr. med. Roßberg in Glarus, Bärengasse, dringend empfehlen. Derselbe war viele Jahre Assistent an bedeutenden Krankenanstalten und hat, trotzdem er erst kurze Zeit hier praktiziert, schon sehr günstige Erfolge zu verzeichnen. Dr., Bchhdmstr., Glarus.

Auf Frage 3698: Wenden Sie sich an Herrn Dr. Grubenmann in St. Gallen. J. B. in F.

Auf Frage 3699: Reisen scheint mir nicht die richtige Behandlung für einen nervösen Jüngling, wohl aber der ruhige Landaufenthalt in angenehmer Umgebung. Die Erhebung über Meereshöhe kommt dabei wenig in Betracht, sofern der Boden kein Sumpfgrund und gesundes Wasser vorhanden ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 3700: Wenn Ihr Bruder einer Warnung in dieser Form nicht zugänglich ist, so müssen Sie jede Gelegenheit benutzen, um an der Hand von Thatsachen dem Bruder durch das Benehmen und die Aeußerungen der Braut selbst die Augen zu öffnen. Sie können es auch versuchen, die Fehler der Braut nachzuahmen, um ihn auf diese Weise aufmerksam zu machen. In keinem Falle dürfen Sie mit einem offenen Wort zurückhalten.
Auch eine Schwester.

Auf Frage 3700: Es handelt sich hier nicht um Kleinigkeiten, sondern um das Lebensglück Ihrer Nächsten.

Es ist daher Ihre Pflicht, dem Bruder Ihre Bedenken nicht anzudeuten, sondern entschieden und klar auseinanderzusetzen. Wird Ihr Rat dann trotzdem nicht befolgt, so erwächst Ihnen die weitere Pflicht, sich mit Geschehenem ohne Bitterkeit bestmöglich abzufinden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3701: Man wende sich gleich an die rechte Schmiede, an den ersten Gynäkologen einer Universitätsstadt, dem aus großem Krankenmaterial eine reiche Erfahrung zur Seite steht. Fr. M. in B.

Auf Frage 3702: Ihre Idee entspringt edlen Motiven, und Ihre Willigkeit, ein Opfer zu bringen, ist lobenswert; denn es ist keine Kleinigkeit, jüngere Geschwister zu erziehen; die Sache ist aber so ungewöhnlich, daß Ihr Vater (dem das Elternrecht über die Minderjährigen zusteht) wohl kaum seine Einwilligung geben wird. Sie werden sich selbst sagen müssen, daß er der Frau seiner Wahl ein solches Mißtrauensvotum nicht geben kann. Nachher aber haben Sie das schwerere Opfer zu bringen, dem Geschehenen die beste Seite abzugewinnen und sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Die Stellung einer Stiefmutter ist ohnehin außerordentlich schwer. Sie dürfen ihr dieselbe nicht durch Entgegenwirken noch erschweren; ob sie Stiefkinder erziehen kann, muß sich erst zeigen; aber jedenfalls kann sie das nur unter Ihrer Mithülfe, und Sie dürfen Ihr dieselbe nicht verweigern. Ihr Versprechen bindet Sie auch an die Sorge für Ihren Vater; wie viel können Sie für sein Glück und für die Zufriedenheit des ganzen Haushalts (also auch für das Glück Ihrer Geschwister) thun, wenn Sie mit gutem Willen sich in die Veränderung fügen. Das ist jetzt Ihre neue, schwere, aber schöne Aufgabe; erfüllen Sie dieselbe mit frischem Mute, so wird Ihnen der Muttersegen nicht fehlen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3702: Mir ist ein ähnliches Verhältnis bekannt, wie das von Ihnen vorgesehene. Ein mir bekannter Herr lebt mit seiner dritten Frau und den Kindern aus dieser Ehe zusammen, während die Kinder der zwei ersten Ehen für sich haushalten, und zwar nicht im gleichen Haus, aber auf Kosten des Vaters. Die älteste Tochter aus erster Ehe, ein stilles, einfaches, tüchtiges Mädchen, vertritt Mutterstelle an ihren rechten Geschwistern und an zwei Knaben aus der zweiten Ehe. Beide Haushaltungen gedeihen im Frieden, während beim Zusammenleben aller ganz sicher die Verhältnisse oft fast unleidlich wären. Ihr Vorschlag ist gewiß gut und sollte, wenn Sie Ihre Aufgabe mit Takt und Ernst zu erfüllen vermögen, angenommen werden.

Alte Abonnentin.

Auf Frage 3703: Roßhaar läßt sich in unseren Gegenden nicht ersetzen; man hat die Ausgabe ja nur einmal im Leben. Kapock (Pflanzendaunen) ist dem Roßhaar ebenbürtig, aber in der Schweiz nicht leicht erhältlich. Eine Mischung von Seegras und Wolle bietet einen notdürftigen Ersatz. Fr. M. in B.

Auf Frage 3703: Es wird zur Füllung von Obermatratzen eine Art Wolle, Pflanzendaunen, verwendet, und es soll dieselbe sehr empfehlenswert sein. Diese Füllung kommt im Preise kaum halb so hoch zu stehen wie Roßhaar. Ein Geschäft in Basel führt den Artikel; die Adresse ist mir aber nicht bekannt. Vielleicht ist eine andere Abonnentin im Falle, Auskunft geben zu können.

Frau S. in N.

Feuilleton.

Baronin Toni.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Glück der Gegenwart gegen das Glück der Zukunft. Nein, Ernst sollte nicht resignieren; auf ihn blickten so viele liebende Augen! Was lag an ihr! Sie hatte ja Glück in Hülle und Fülle gegeben und genossen, und nun winkte ihr noch die Arbeit, die Kunst. Sie wollte schon allein durchs Leben kommen. Sehnsuchtsvoll dachte sie des guten Onkels Malte; wie gern würde er seinen kleinen Schmetterling, dem der Samtstaub so bald von den Flügeln gestreift worden war, wieder in seine Obhut nehmen! Aber seine Tochter Lisa hielt ihn fest, eifern fest, damit nur ja ihr Erbe von keiner fremden Hand angetastet würde. Wie wird Lisa triumphieren, wie bald werden ihre zärtlichen Briefe ausbleiben, wenn sie vernimmt, daß es mit der Herrlichkeit ein so rasches Ende genommen hat!

Mit solchen Gedanken und Gefühlen sitzt sie an der Tafel im Familienkreise derjenigen Frau, der sie einst alles gönnen soll, was ihr Lebensglück ausgemacht, und dabei plaudert und lächelt sie und steht Rede und Antwort — die einst so unbeherrschte kleine Baronin Toni! Das Leben hat auch sie in seine Schule genommen, und, ob sie wollte oder nicht, sie in die Uniform seiner Zöglinge hineingezwängt. O, sie hat sich schon ein wenig an die lächelnde Maske gewöhnt, sie hatte Zeit dazu. Wie viel tausendmal schwerer war und ist es, seit Monaten an der Seite des Geliebten zu leben und die Tage des Glückes mehr und mehr zusammenschmelzen zu sehen — küssend und schweigend! Denn bei ihrem ersten Worte wäre seine Ritterlichkeit wach geworden und hätte ihr Opfer unmöglich gemacht. Ganz im stillen, ohne Worte soll alles sich lösen, und lautlos muß sie ihr verlorenes Glück beweinen.

Der Diener tritt abermals ein und trägt das Dessert auf. Zugleich überreicht er der Generalin auf silberblinkendem Teller einen Brief, elfenbeinfarben mit goldenem Rändchen. Frau von Müllnau betrachtet die Handschrift, legt den Brief neben sich und plaudert weiter. Auch Sascha hat einen Blick auf das Couvert geworfen und ist leicht erblaßt. Aber die Neckerei gegen ihren Bruder, die sie eben auf der Zunge hat, kommt ganz munter und ungezwungen über ihre dunkelroten Lippen, oberhalb deren ein kaum sichtbarer Flaum eine leichte Schattenlinie zieht.

Auch Du spielst Komödie! denkt Toni. Wer weiß, was jener Brief enthält!

Nicht früher als sonst hebt die Generalin die Tafel auf. Dann aber entschuldigt sie sich —: sie hat draußen Befehle zu erteilen. Mit ihr ist auch der Brief verschwunden. Niki führt Ernst in sein Zimmer, um eine neue Cigarrenmarke zu versuchen; Sascha und Toni machen es sich in den tiefen Sesseln des Wohnzimmers bequem. Wie munter sie lachen und plaudern! Niemand vermöchte in den frohglänzenden Augen der jungen Frau einen bittern Kummer, in dem übermütigen Gelächter der Generalstochter eine ängstliche Spannung zu entdecken.

Die Balkonthür ist geöffnet und läßt frische Lenzluft hereinströmen. Droben verblaßt der blaue Himmel im Sinken des Nachmittags. Vornehme Ruhe herrscht ringsum; Toni ahnt nur die ferne Brandung des großstädtischen Lebens; hier ist es ruhig, eine Insel der Seligen . . . .

Sie hätte gellend auflachen mögen. Seligkeit! Dies Wort gehört der Vergangenheit an — vielleicht auch für Sascha. Und bei diesem Gedanken lächelt und nickt sie und sagt: „Das russische Bauernkostüm muß Ihnen entzückend gestanden haben; ich könnte mir für Ihren Typus nichts Passenderes denken."

„Nicht wahr? Das wurde mir auch allgemein gesagt. Und als was möchte ich Sie einmal konstümiert sehen? Warten Sie — — als Psyche! Das müßte reizend sein . . ."

Die Generalin tritt ins Zimmer und beteiligt sich sogleich am Gespräche der beiden, heiter, ruhig, undurchdringlich.

„Was das für eine lange Cigarre sein muß, die die Herren probieren!" sagt Toni nach einer Weile mit lustigem Aufblick. „Mindestens einen Meter müssen sie schon aufgeraucht haben. Würden Sie es sehr emancipiert finden, wenn ich einmal nachschaute?"

„Aber durchaus nicht; mein Sohn wird Sie mit Stolz in seinem Reiche begrüßen."

Kaum ist Toni draußen, und Sascha hat sie an Nikis Thür klopfen hören, so reicht sie ihrer Mutter eine kalte, zitternde Hand entgegen.

„Bitte — gib!"

„Ich habe den Brief eingeschlossen. Liebes Kind — Du kannst niemand anklagen . . . ."

„Mama!"

Sascha sinkt zusammen, stützt die Ellenbogen auf die Knie und das Gesicht in die Hände. Mit Gewalt verhält sie die Thränen; niemand soll sie mit rotgeweinten Augen sehen. Die Generalin tritt in die Balkonthür und blickt in den hellen Himmel hinauf. Sie weiß nicht, was sie sieht; sie fühlt ihrem Kinde den nagenden, bittern Schmerz nach, den ein selbstverscherztes Glück hinterläßt.

„Um eines so harmlosen, kleinen Streiches willen — —!" murmelt endlich das unglückliche Mädchen.

Die Mutter wendet sich wieder ihr zu. „Ein Tropfen, der den Krug überfließen machte — weiter nichts," sagt sie leise.

„Nur jetzt keine Strafpredigt," ächzt Sascha gequält, „nur jetzt nicht, Mama — liebe Mama!"

„Mein armes, armes Kind!"

Sie setzt sich neben ihre Tochter und zieht das dunkle Köpfchen an ihre Brust. Und jetzt lassen die zurückgedrängten Thränen sich nicht mehr halten, mit Gewalt stürzen sie hervor.

„O, mein Gott, o, mein Gott!"

Und nach einer Weile zwischen dem Schluchzen: „Wie — sagt er es denn?"

Der Generalin stehen die Augen voll Wasser.

„Er müsse plötzlich um Urlaub einkommen, da auf einem seiner Güter eine grobe Unordnung vorgefallen sei — —"

„Wenn es — wahr wäre!"

„Liebe Sascha! Er dankt für die ihm so lange gewährte Gastfreundschaft, das ist ein Abschied für immer!"

„Nein! — Nein! Und kein Gruß für mich?"

Sie drängt sich noch fester an ihre Mutter heran, als wisse sie, daß nur hier Halt und Stütze sei.

„Ach, liebste Mama — Du hast Unglück — mit Deinen Töchtern —"

„Gott verhüte es, mein Kind!"

„Und nun — Mama, ich kann nicht hier bleiben — ich muß fort — ich muß andere Häuser, andere Menschen sehen —"

„Jetzt doch noch nicht —?"

„Ja, ja — sofort, Mama, noch heute abend!"

Leidenschaftlich springt sie empor, das vom Weinen entstellte Gesicht ihrer Mutter zugewendet.

„Aber, mein Liebling — bedenke doch — unsere Grenzwalder Freunde —"

„Ach — die! Wer steht Dir näher — Deine Tochter oder die kleine Malerin? Niki wird sich ihrer annehmen — Außerdem muß man es ihnen ohnehin andeuten — sie sind die einzigen, die Genaueres wissen. Aber so viele ahnen es — wenn ich in die verbindlichen Gesichter der Brodingens blicken sollte —" sie schüttelt sich — „oder denk' nur an Elsa von Martinow und all die Mädchen — und dann Nikis Kameraden — — bei Gott Mama, wenn Du mich all diesem Elend nicht sofort entziehst — ich thue etwas Verzweifeltes!"

„Kind — um Gottes willen!"

Die schwache Mutter ist schon halb entschlossen, ihrer Jüngsten den Willen zu thun. Aber wie enttäuscht werden die Grenzwalder Gastfreunde sein! Es muß sich ein zwingender Grund finden lassen, der die plötzliche Zurücknahme des bereits zugesagten Familienschutzes ausreichend erklärt und entschuldigt. Noch einmal sucht sie einen andern Ausweg.

„Und wenn Du nach Ostpreußen gingest, auf das Gut Deines Vetters Jost von Müllnau? Clarisse hat Dich so oft und so dringend eingeladen —"

„Damit ich da in der Einsamkeit wahnsinnig werde? Mama, Du darfst mich jetzt nicht verlassen — ich habe Dich nie nötiger gehabt als jetzt — — willst Du die Verantwortung auf Dich nehmen, wenn ich auch noch Deine Liebe entbehren soll und in der Verbannung zu Grunde gehe?"

„Man geht nicht so leicht zu Grunde," sagt die Generalin mit einem schmerzlichen Lächeln. Und aufhorchend setzt sie schnell hinzu: „Da geht Nikis Zimmerthür. Fort — in Dein Schlafzimmer — ich entschuldige Dich!"

Sascha verschwindet flink und lautlos durch eine Tapetenthür, die ins Berliner Zimmer führt. Mit unbefangener Freundlichkeit tritt die Generalin ihren Gästen und ihrem Sohne entgegen. Ernst und Toni verabschieden sich für heute; sie wollen die Effekten der künftigen Künstlerin ordnen, die bereits aus dem Hotel in die Wohnung der Offizierswitwe geschafft worden sind; später werden sie der Vorstellung im Opernhause beiwohnen. „Wenn Exzellenz erlauben, wird Ernst sich morgen vormittag Grüße für Gräfin Asta holen — —"

„Gewiß — gewiß — — Sascha hätte wohl gerne einräumen geholfen, aber es hat sich plötzlich ihr altes Nasenbluten eingestellt, an dem sie zeitweise leidet — und da hilft nichts als Stillliegen. Die lieben Freunde werden hoffentlich entschuldigen —"

„Aber selbstverständlich! Herzliche Grüße und gute Besserung!"

Arme Sascha! Arme Sascha!

Toni möchte wohl davon reden, aber ihre Lippen schließen sich. Scheiden! Nein, sie kann nichts sagen; die eigene Herzensnot würde hindurchklingen, wenn sie von dem Leid der andern spricht. Vielleicht ist es auch nur ein vorübergehendes Wetter an Saschas Himmel —

„Wie nahe doch Deine Wohnung zu den Müllnaus liegt!" sagt Ernst befriedigt, während er an ihrer Seite die Straße kreuzt. „Schräg gegenüber — — Du kannst jeden Augenblick bei der guten Generalin sein oder sie bei Dir. Wie mich das beruhigt! Ich kann Dir's kaum beschreiben."

„Bin ich denn so schutzbedürftig?" fragt Toni und lächelt mühsam.

„Heutzutage ist leider noch jede jüngere Dame schutzbedürftig — bei uns in Deutschland wenigstens. Du wirst das noch sehr empfinden, mein armes Mäuschen. Ich mag mir gar nicht vorstellen . . ."

Er beißt sich auf die Lippe. „Versprich mir, niemals ohne Begleitung auszugehen — besonders nicht gegen Abend. Und auch nach den Galerien und zu Deinem Malprofessor nimmst Du Dir immer einen Wagen — hörst Du?"

„Ich höre, mein Tyrann!"

Diese Abschiedspräludien sind ihr fürchterlich; nur mit Mühe vermag sie die Fassung zu bewahren. Sobald sie Tonis Zimmer erreicht haben, stürzt sie sich in ihre Beschäftigung. „Ob die Frau Baronin nicht eines der Dienstmädchen zur Hülfe will?" läßt Frau Oberstlieutenant fragen. „Nein, Frau Baronin dankt." Auch Ernst schickt sich an zu helfen und wird abgelehnt.

„Da, setze Dich dorthin ins Sopha, Schatz, so daß Dir die Lampe ins Gesicht scheint und ich Dich immer ansehen kann, wenn ich will. Darfst Dir auch eine Cigarre anstecken."

Schon lange hat sie ihm nicht mehr so herzliche Worte gegeben. Er springt empor und reißt sie an sich.

„Toni — Toni — Geliebte! Wie lange wirst Du es ertragen?" flüstert er unter Küssen ihr nahe ins Ohr. (Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

An mir vorbei schlich jüngst beim Abendrot. . . .

An mir vorbei schlich jüngst beim Abendrot
Geheimnisvoll der rätselhafte Tod!

Gefoltert lag ich da in tiefem Schmerz,
Da zog er schleichend um mein krankes Herz.

Ein schmerzlich Stechen meine Brust empfand,
Die Nerven zuckten, das Bewußtsein schwand!

So lag ich da, gar still und regungslos, —
Mein Leben hing an einem Fädchen bloß!

Ich wähnte mich in Todes Reiche schon,
Da zog er sich zurück — und war entflohn!

Beständig lauert er nun doch auf mich
Und raunt mir zu: „In kurzer Frist komm' ich!

„Schau' an ein wenig noch der Erde Tand, —
Dann wanderst Du mit mir ins Schattenland!"

Pauline Pfister.

Sanatorium Rheinfelden.

(Solbad für unbemittelte Kranke.)

Damit auch weniger bemittelte und arme Kranke der Wohlthaten einer Solbadkur teilhaftig werden können, ist im Jahre 1864 in Rheinfelden ein Armensolbad ins Leben gerufen worden. Im Jahre 1895 wurde mit dem Baue eines eigenen Heimes für die Anstalt begonnen und am 15. Juli 1896 konnte dieselbe ihrer Bestimmung übergeben werden. Die neue Anstalt liegt 15 Minuten vom Städtchen Rheinfelden entfernt in sonniger und freier Lage, an einen prächtigen Wald gelehnt, mit weiter Fernsicht und in nächster Nähe der Salinen. Die Kommission hofft, in der neuen Anstalt den Anforderungen der Hygieine in vollem Maße gerecht geworden zu sein. Ebenso wird einer größern Frequenz durch Vermehrung der Bettenzahl auf 40 Genüge geleistet sein. Die Anstalt ist außer für Solbäder auch für Hydrotherapie (Kaltwasserkuren) vollständig eingerichtet. Aufgenommen wird jeder Heilungsbedürftige, der durch ein ärztliches Zeugnis, einen Garantieschein für die Badekosten und ein Bedürftigkeitszeugnis zur Aufnahme empfohlen wird. Rücksichten auf Nationalität oder Konfession dürfen nicht genommen werden. In Ermangelung eines Garantiescheines ist ein angemessener Barbetrag zu hinterlegen. Vorhergehende schriftliche Anmeldung ist zur Aufnahme unbedingt erforderlich. Die Angabe des Tages und der Stunde der Ankunft und ob der Kurgast marschfähig ist, sind erwünscht. Die Kosten betragen für Zimmer, Bett, Kost, Wäsche täglich Fr. 2. 70. Kinder unter zehn Jahren bezahlen Fr. 2. 20. Bäder, Douchen und Behandlung sind unentgeltlich. Die Kost besteht aus Frühstück: Milch, Kaffee, Brot; Mittagessen: Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Brot; Abendbrot: Milch, Kaffee, Brot; Nachtessen: Suppe, Fleisch, Gemüse, Brot. Der Patient hat täglich Anspruch auf ein Pfund Brot, 250 Gramm Fleisch, ein Liter Milchkaffee, vier Deciliter Wein, eine Flasche Bier oder einen Liter Milch statt Wein oder Bier. Das Armensolbad ist von Mitte Mai an eröffnet und wird Ende Herbstmonat geschlossen.

Etwas vom Kaffee.

(Schluß.)

Kaffeesatz. Surrogate.

Der Kaffeesatz wird mit seinem doppelten Gewicht Kleie zu Stopfnudeln verarbeitet, mit welchen man Gänse und Kapaunen mästet. Die Tiere sollen davon sehr fett und das Fleisch sehr schmackhaft werden. Man benutzt den Kaffeesatz ferner zum Reinigen der Nachtgeschirre und beim Abfegen braun gestrichener Fußböden. Kocht man den Kaffeesatz mit Sodalösung aus, so erhält man durch Zusatz von Alaun zu der filtrierten Flüssigkeit einen braunen Niederschlag, welcher als Malerfarbe benutzt werden kann. Verkohlt gibt der Kaffeesatz eine Art von Kohlenschwarz. Der beim Brennen des Kaffees sich entwickelnde Geruch verdeckt in ausgezeichneter Weise die übeln Gerüche frischgetünchter Kalkwände, frisch lackierter Thüren, beim Räumen von Düngergruben, in Kinderstuben 2c.; daß er als desinfizierendes Mittel bei ansteckenden Krankheiten wirksam sei, ist ganz unwahrscheinlich. Aus der fleischigen Hülle der Früchte des Kaffeebaumes bereiten die Araber auf dieselbe Weise wie aus Weintrauben ein geistiges Getränk, welches alle die belebenden Eigenschaften zu besitzen scheint, die man auch beim Kaffee schätzt. Das getrocknete Fruchtfleisch wird seit langer Zeit in Arabien geröstet und liefert, mit kochendem Wasser übergossen, ein Getränk, den Sultanskaffee oder Salka. Ein dem Salka entsprechendes Präparat ist auch in den europäischen Handel gebracht worden. Aus den Schalen der Bohnen wird der Kischer bereitet, ein leichtes, helles Getränk vom Geschmack des Kaffees, welches von den ärmeren Volksklassen im Orient genossen wird. Die Blätter des Kaffeebaumes werden auf Sumatra und Java zur Bereitung eines Thees benutzt, welcher in Bezug auf Geruch, Geschmack und Aussehen mit dem chinesischen Thee verglichen werden kann. Sie enthalten mehr Kaffeïn als die Kaffeebohnen und sind außerdem reich an Gerbsäure, verdienen also als wirkliches Surrogat für den teurern Thee Beachtung.

Der massenhafte Verbrauch des Kaffees hat zur Aufsuchung von Surrogaten geführt, welche indes den Kaffee durchaus nicht ersetzen können, da sie weder Kaffeïn, noch die übrigen eigentümlichen Kaffeebestandteile enthalten. Sie werden sämtlich geröstet und führen mithin dem Körper empyreumatische Stoffe zu, von denen manche bis zu einem gewissen Grade ähnliche Wirkungen wie der Kaffee hervorbringen mögen. Die wichtigsten Surrogate sind außer dem schon erwähnten Salka: Getreidearten, besonders Roggen, schon im siebzehnten Jahrhundert im Gebrauch; die Körner werden gekocht, bis sie weich sind, ohne aufzuspringen, dann getrocknet und geröstet. Auch Lupinen (Beringscher Kraftkaffee, Kaffeeersatz von Leusmann u. Zabel) werden benutzt und teilen mit dem Getreide den Vorzug, ein nahrhaftes Getränk zu liefern. Die Eicheln, von Marx 1784 empfohlen, enthalten Gerbsäure und sind dadurch dem Kaffee ähnlicher; übrigens wird der Eichelkaffee mehr als Heil-, denn als Genußmittel betrachtet. Die Runkelrüben und Mohrrüben geben ein vielgebrauchtes Surrogat und werden wohl bisweilen zur Verfälschung des Cichorienkaffees benutzt. Der schwedische oder Kontinentalkaffee besteht aus den gerösteten Samen von Astragalus baeticus L. (daher auch Astragalkaffee) und soll eins der besten Surrogate sein. Dasselbe gilt von den gerösteten Dattelkernen. Auch aus den Weintraubenkernen hat man Kaffee bereitet. Zu erwähnen sind ferner: die Erdmandeln (Wurzelknollen von Cyperus esculentus), Spargelsamen (sehr gut), Hagebutten (Samen von Rosa canina), Taraxacumwurzel, die Samen von Berberis vulgaris, Vogelkirschen, die Wurzeln von Scorzonera, Buchweckern, Ruscussamen, Kartoffeln, Mandeln, Mais, die Samen von Iris pseudacorus, Helianthus annuus, Cassia occidentalis (Neger-, Mozdadkaffee) 2c., vor allem aber die Cichorie. In neuerer Zeit hat sich der Feigenkaffee großen Ruf erworben.

Kulturgeschichtliches.

Obwohl der Kaffee in seiner Heimat in Arabien lange Zeit gebaut und zur Bereitung eines Getränkes (Kawah, Kaiweh) benutzt ward, wurde er doch erst zu Anfang des 15. Jahrhunderts außerhalb der Grenzen desselben bekannt und wohl zunächst in Jemen angebaut. Ein Mufti, aus Aden gebürtig, Gemal Eddin, lernte den Kaffee auf einer Reise nach Adjam kennen und verbreitete ihn nach seiner Rückkehr unter den Derwischen zur bessern Abhaltung der Gebetstunden. Dies setzte sich bald weiter fort und griff auch in Mekka um sich. 1511 setzte der Statthalter Khair Bei die erste Verfolgung des Kaffees in Scene, er verbot den Verkauf des Getränks und zerstörte die Niederlagen; doch bekannte sich schon sein Nachfolger selbst zu dem neuen Genußmittel, und 1534, unter der Regierung Solimans II., kam der Kaffee nach Konstantinopel. Aus der arabischen Litteratur jener Zeit, die ebenso viele Spott- wie Lobgedichte auf den Kaffee enthält, läßt sich ersehen, mit welchen fortwährenden Kämpfen demselben seine Verbreitung errungen wurde. Durch Rauwolf, welcher den Kaffee in Aleppo kennen lernte, erhielt man 1582 zuerst in Europa Kunde von ihm, und Prosper Alpinus gab 1591 botanische Nachrichten vom Kaffee und eine Zeichnung desselben. 1624 brachten die Venetianer größere Mengen Kaffee nach Europa, und 1645 soll das Getränk in Süditalien allgemein gebräuchlich gewesen sein. Durch einen Gesandten Mohammeds IV. wurde der Kaffee am Hofe Ludwigs XIV. bekannt; 1671 gab es in Marseille und ein Jahr darauf in Paris das erste Kaffeehaus. 1652 kam der Kaffee nach England, 1670 nach Deutschland. In Wien wurde 1683, in Nürnberg und Regensburg 1686, in Hamburg 1687, in Stuttgart 1712 ein Kaffeehaus eröffnet. Auf dem Lande und in den unteren Klassen der Gesellschaft fand aber der Kaffee viel später Eingang, und in manchen Gegenden Württembergs war er noch in dem Hungerjahr 1817 unbekannt. 1721 wurde das erste Kaffeehaus in Berlin eröffnet. Friedrich II. ließ Staatskaffeebrennereien errichten, wo man den Kaffee sechsmal teurer bezahlen mußte als beim Kaufmann; er machte den Kaffeehandel zum Monopol, und nur der Adel, Geistliche und höhere Beamte erhielten sogenannte Brennscheine und durften den Kaffee selbst brennen; das Landvolk sollte sich nicht an den Kaffee gewöhnen, damit nicht so viel Geld für denselben aus dem Lande gehe. 1744 trank man den Kaffee an allen deutschen Höfen und wohl auch in vielen Privathäusern; doch blieb er wegen seines hohen Preises eine Delikatesse für Reiche, bis er durch die Ausdehnung der Kultur allgemeiner zugänglich wurde. Schon 1650 hatten die Holländer einige Kaffeebäumchen aus Mekka nach Batavia gebracht, und da sie hier ganz gut fortkamen, wurden 1680 und 1690 Pflanzungen im großen angelegt, aus denen auch die Mohammedaner mit Kaffee versorgt wurden. 1719 kam der erste javanische Kaffee nach Holland, und zu gleicher Zeit wurden auch auf Surinam und den anderen Sundainseln und auf Ceylon Kaffeepflanzungen angelegt. 1710 hatte man im botanischen Garten zu Amsterdam eine Kaffeepflanze, welche blühte und Früchte trug; von dieser erhielt Ludwig XIV. einen Ableger, und 1720 kam ein aus letzterm gezogenes Stämmchen nach Martinique. Die Pflanzungen verbreiteten sich von da an ungemein schnell in den französischen Kolonien, besonders in Santo Domingo, Guadeloupe, Cayenne 2c. Santo Domingo, Martinique und Bourbon lieferten vor der Revolution den größten Teil des Kaffees für ganz Europa. Als aber durch den Negeraufstand die Pflanzungen auf Santo Domingo zerstört worden waren, siedelte sich die Kaffeekultur auch auf Cuba und in Venezuela an. 1732 führte Jamaica schon viel Kaffee aus. Seit 1762 baute man in Brasilien Kaffee, aber erst seit 1808 wurde das dortige Produkt für den Welthandel von Bedeutung. In den botanischen Gärten war der Kaffee im vorigen Jahrhundert allgemein zu finden, er wird auch jetzt als Zierpflanze vielfach kultiviert und kann bei guter Pflege selbst im Zimmer blühen und Früchte tragen.

Coffea liberica Bull., ein Baum oder Strauch mit 30 Centimeter langen und 12 Centimeter breiten, verkehrt eiförmig elliptischen, lederartigen, gestielten Blättern, breit eirunden, stachelspitzigen Nebenblättern, achselständigen, fast sitzenden Blütenbüscheln und ovalen, 2,5 Centimeter langen, rotblauen Beeren mit 1,3 Centimeter langen Samen, findet sich an der Westküste Afrikas in Sierra Leone, Monrovia, Angola 2c. und soll durch kräftigen Wuchs, große Fruchtbarkeit, die Größe der Früchte und durch feineres Aroma vor der Coffea arabica sich auszeichnen. Man kultiviert diesen Kaffee in Liberia, und 40jährige Bäume sollen dort 30—40 engl. Pfd. Kaffee tragen. Der gewöhnliche Kaffee erreicht ein solches Alter nicht, und bei ihm fallen die reifen Früchte ab, während sie beim Liberiakaffeestrauch sitzen bleiben. Dies und andere Vorteile, besonders auch die größere Widerstandsfähigkeit gegen Hemileia, haben veranlaßt, daß man gegenwärtig große Anstrengungen macht, die Kultur dieser Art zu verbreiten. Die Pflanze wird auch in Gewächshäusern kultiviert und ist als dauerhafte Zimmerpflanze empfehlenswert.

Den vorstehenden interessanten Artikel veröffentlichen wir mit Genehmigung der Verlagshandlung aus der fünften Auflage von Meyers Konversationslexikon. Mit einem erstaunlichen Aufwand von Kraft und Mitteln arbeiten die Herausgeber und die Verlagshandlung dieses Werkes an der großen Aufgabe, eine Zusammenfassung des modernen Wissens zu schaffen, wie sie in gleicher Vollkommenheit bisher noch kaum geboten war.

Neues vom Büchermarkt.

Handbuch der praktischen Zimmergärtnerei. Von Max Hesdörffer. Ueber 500 Seiten mit 328 Textbildern und 16 Blumentafeln. Geheftet Mk. 7.50, gebunden 9 Mark. — Verlag von Robert Oppenheim (Gustav Schmidt), Berlin SW, 46.

Die Pflege der Blumen im Hause ist in allen Volkskreisen vielleicht die verbreitetste und mit Recht beliebteste aller Liebhabereien, denn keine andere bereitet dem Ausübenden so viel Freude und führt ihm die Erfolge seiner Mühe so dankbar vor Augen, als gerade die Blumenpflege. Das vorliegende Werk Hesdörffers ist in gemeinverständlicher Sprache geschrieben, übersichtlich in der Anordnung und reich an praktischen Handgriffen, Winken und Ratschlägen. Der Inhalt zerfällt in drei Teile, von denen der erste sich mit allgemeinen Regeln befaßt. In ebenso origineller, wie anschaulicher Weise erleichtern eine große Anzahl bildlicher Darstellungen das Verständnis der Anweisungen. Der zweite Teil gibt eine Uebersicht über die besten Zimmerpflanzen, ihre Kultur und geeignetste Verwendung je nach ihren zeitlichen und örtlichen Eigenschaften und Lebensbedingungen oder ihrer dekorativen Verwendbarkeit. Hier finden auch die für Aquarien und Terrarien geeignetsten Sumpf- und Wasserpflanzen eingehendste Behandlung. Der dritte Teil enthält Anleitungen für die Blumentreiberei im Hause und eine Schilderung der zu diesem Zweck empfehlenswertesten Pflanzen. Ein Monatskalender und ein ausführliches alphabetisches Sachregister beschließen das Buch. Auch der zweite und dritte Teil sind mit einer Fülle von künstlerischen Blumenzeichnungen geschmückt, 328 Textabbildungen und 16 Tafeln erfreuen das Auge des Lesers und geben dem Buche auch äußerlich ein wertvolles und künstlerisches Gepräge. So sei diese aus reichen praktischen Erfahrungen hervorgegangene Arbeit Hesdörffers überall da empfohlen, wo die Blumenpflege eine Stätte hat, und wo dies noch nicht der Fall ist, wird ihr die Lektüre dieses trefflichen Buches neue Freunde und Anhänger gewinnen.

„Meine Reise durch die Schweiz", betitelt sich der Prospekt eines Kunstwerkes, das in der phototypischen Anstalt in Neuenburg in 20 Lieferungen erscheinen und 720 der schönsten photographischen Landschafts- und Städtebilder aus der Schweiz enthalten wird. Die Lieferung mit je 86 Ansichten kostet nur 60 Rp., bezogen per Nachnahme durch die ganze Schweiz 75 Rp. Es ist das ein erstaunlich billiger Preis, zumal das Werk in feinster Ausstattung erscheint. Die vorliegende erste Lieferung bietet Bilder von den herrlichen Gestaden des Genfersees, über deren träumerisch blauen Duft und paradiesisch schöne Ortschaften der Firne weißer Glanz herüberleuchtet. Es sind Bilder, die das Auge und die Seele freuen. — Das Werk ist ebenso wertvoll für denjenigen, der alle die schönen, in dem hübschen Werk festgehaltenen Gegenden schon in Wirklichkeit bereist hat, als für denjenigen, der sich durch das Anschauen der Bilder erst in die Wirklichkeit versetzen muß. Für den Salon- und Wartezimmertisch, wie für den Besitz des einfachen Bürgers eine treffliche Acquisition.

Die sechs Kissen. Erzählung für junge Mädchen. Aus dem Englischen der Mitz Charlotte M. Yonze von Eleonore Fürstin Reuß. Gotha, Gustav Schloeßmann, 1896. Mark 1.80.

Das Buch besitzt die guten und schlechten Eigenschaften, die man an den von England herüberkommenden Erzeugnissen gewohnt ist. Es hat eine gute, wenn auch etwas enggezogene Moral. Es ist meistenteils in Gesprächsform geschrieben, und weil diese Gespräche sich oft um geringfügige Dinge drehen, ist es etwas langatmig. Dieses Breitschlagen von Kleinigkeiten und Aufmerksammachen auf Aeußerlichkeiten findet man öfters in englischen, für die weibliche Jugend bestimmten Büchern. Vieles werden freilich diejenigen Leserinnen, die nicht schon einen Begriff von englischen Sitten und Anschauungen haben, nicht einmal erfassen. Und das ist kein Schaden. Wir verstehen bei uns nicht recht diese starr aufrecht erhaltenen Unterschiede in Bezug auf Nationalität und religiöse Gebräuche. Wir haben in unserm Lande ja wohl ähnliche Unterschiede in Sprachen und Bekenntnissen, aber die Jugend macht gewöhnlich kurzen Prozeß damit. Was hingegen englische Bücher für die Jugend oft nützlich und anziehend macht, das ist der Einblick, den sie gewähren in das gewöhnlich so heimelige, schöne, englische Familienleben. „Die sechs Kissen" vermitteln den jungen Leserinnen die Bekanntschaft mit recht natürlich gezeichneten jungen Engländer-

rinnen. Das Büchlein berichtet von den kleinen Klippen, an denen so oft die schönen Vorsätze und Anläufe zum guten bei jungen Mädchen scheitern; es zeigt aber, wie eine bestimmt vorgenommene Arbeit, eine eingegangene Verpflichtung den Mädchen bei ihrer Selbsterziehung sehr nützlich sein kann. Schließlich macht jedoch der Umstand, daß übersetzte Bücher nie einen so guten Stil führen wie originelle Werke, solchen übertragenen Lesestoff nicht gerade besonders empfehlenswert für junge Leute, die vielleicht selber noch nicht vollkommen sicher sind in der Handhabung der deutschen Sprache. H. B.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **W. C.** in **N.** Wenn wir für den Mann und die Kinder zu wählen hätten, so würden wir der Herzensgüte, der Geduld, der Fähigkeit, sich in das Denken und Fühlen der Kinder hineinzuversetzen, dem sonnigen Gemüt und der fröhlichen Bedürfnislosigkeit den Vorzug geben vor dem Schulwissen, der gesellschaftlichen Bildung und der pedantischen Ordnungsliebe. Ihre Kinder und Sie selbst werden sich unter der Führung der erstern zufrieden und glücklich fühlen. Die wertvollste Mitgift für einen Witwer mit Kindern ist die selbstlose Liebe, die fröhliche Pflichttreue und die unbewußte edürfnislosigkeit der Frau. Die peinliche Ordnungsliebe ist ja eine schöne Tugend an der Frau; aber einseitig und zu weit getrieben, kann sie dem Mann und den Kindern lästig werden, sie kann das häusliche Behagen verscheuchen. Diese Thatsache scheint Ihnen unbewußt vorzuschweben. Folgen Sie also der Stimme der Natur.

Braut in **P.** Nicht das Gelübde der Enthaltsamkeit von geistigen Getränken würden wir an Ihrer Stelle Ihrem Verlobten auferlegen, wohl aber eine diätetische Kur mit rationeller Hautpflege, mit naturgemäßem Leben überhaupt. Diese Kur gelte aber nicht nur für Ihren Bräutigam, sondern auch für Sie selbst. Den weitern Punkt betreffend, wollen Sie sich an den Schillerschen Vers erinnern: „Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden bleibt dem Menschen nur die bange Wahl."

Treue Schwester in **A.** Ist es Ihnen nicht möglich, den Haushalt Ihrer Schwester für einige Wochen — wenn es auch nur 14 Tage sind — zu besorgen? Wenn ihm keine Kosten daraus erwachsen, so ist Ihr Schwager vielleicht dazu zu bewegen, sich den Ersatz gefallen zu lassen und seiner Frau für einige Zeit Ferien zu gewähren. Es braucht kein teurer Badeort zu sein, wo sie ausspannt; ein Aufenthalt in netter Familie, wo sie bei guter Nahrung sich ausruhen kann und Verständnis und Anregung findet. Es gibt eben Männer, die in ihrer Selbstsucht so verbohrt sind, daß sie an ihr eigenes Wohlbefinden beständig, an dasjenige ihrer Frau aber niemals denken, die an einen Krankheitszustand der Frau nicht glauben wollen, auch wenn es schon schlimm steht mit ihr. Männern, die in solchem Falle keinen Verstand zegen, muß von anderen welcher beigebracht werden. Und hiezu sind Sie als Schwester der Kranken in erster Linie berechtigt. Sie sind dies zu thun pflichtig nicht nur im Interesse der Schwester, sondern auch im Interesse von deren Kindern, die bei einem so hochgradig selbstsüchtigen Vater ohne die Mutter schlimm genug versorgt wären.

Frau **P. M.** in **W.** Im Verkehr nach außen schüchterne Männer sind in der Regel im Hause, Frau und Kinder gegenüber tyrannisch. Weil sie zu feig sind, ihren Willen nach außen, wo sie Widerstand finden können, bestimmt zum Ausdruck zu bringen, so halten sie sich schadlos im Hause, wo die Frau und die Kinder ihnen nicht entgegentreten dürfen. Es ist begreiflich, daß der Frau die Galle steigt, wenn sie jede Schwierigkeit nach außen ebnen und im Hause bis ins lächerliche Detail ihr besseres Wissen, ihre bessere Einsicht des Mannes brutalem Eigensinn unterordnen muß. Da stehen der Frau nur zwei Wege offen. Entweder, sie muß sich die Freiheit des Handelns in allen denjenigen Fällen des bestimmtesten wahren, wo ausschließlich der Eigensinn und die krankhafte Quälerei des Mannes sich geltend macht, und hiezu genügt ein einziges, festes Auftreten und ruhiges, konsequentes Durchführen des Gewollten. Oder, sie muß den Mann in seiner Art gewähren lassen ohne sich die Sache gemütlich nahegehen, sich ärgern zu lassen. Dies letztere schließt freilich die Gefahr in sich, gleichgültig zu werden und die Liebe und Achtung für immer zu verlieren. Die Wesenheit der Frau, ihre Gemütsverfassung ist für die Wahl des einen oder des andern Weges maßgebend.

Ungeduldige Leserin in L. Was halten Sie von einem Ihrer Angestellten, den Sie für seine Dienste bezahlen, der aber in Ihrer Zeit Fremden stets gefällig ist, so daß Sie mit Ihren berechtigten Ansprüchen stets zurücktreten müssen? Sie werden sein Handeln schwerlich gutheißen, und dennoch muten Sie uns zu, zu handeln wie dieser. In erster Linie kommen diejenigen Leserinnen, die sich durch Bezahlung des Abonnements das Recht erworben haben, einen Teil unserer Zeit für sich in Anspruch nehmen zu dürfen. Wir sehen uns genötigt, diesen Standpunkt je länger je bestimmter festzuhalten. Es mag zwar etwas lange gehen bis Ihnen diese Antwort auf Ihr ungeduldiges Schreiben zu Gesichte kommt, aber Sie haben keine Marke für briefliche Antwort beigelegt und zur Zustellung von unfrankierten oder mit Spesen belasteten Briefen fehlt uns die nötige Rücksichtslosigkeit.

Muster sofort
OETTINGER & Co., ZÜRICH
Bestassortiertes Modehaus
Die Herbst- und Winter-Muster-Kollektionen sind erst. Auf Wunsch zu Dienst. sof. franko.
in Damenkleiderst. Herrenkleiderstoffen Damen- und Kinder-Konfektion u. Blusen
Hervorragend geschmackvolle Auswahlen bei billigsten Preisen.

Allen an Skrofeln und Rhachitis

2] Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Golliez' Nussschalensirup** empfehlen, welcher verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Leberthran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen", in den Apotheken.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Farbige Seidenstoffe
sowie schwarze und weisse jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko.
Welche Farben wünschen Sie bemustert? [562
Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten.

Nervenschwäche (Neurasthenie).

354] Herr **Dr. Erdmann** in **Charlottenburg** schreibt: „Von der vortrefflichen Wirkung von Dr. Hommel's Hämatogen habe ich mich in meiner eigenen Familie überzeugt, wo durch Gebrauch von 4 Flaschen eine neurasthenische junge Dame, die ihre Ernährung durch anstrengendes Studium der Musik etc. total ruiniert hatte, ihren **früheren Appetit** und ihre **frühere Frische völlig wieder erlangt hat.**"

Alleinstehender, 30jähriger Kaufmann sucht zur Besorgung von Küche und Haus eine (H 8054 X) [655

rechtschaffene, tüchtige und saubere Person.

Froher, gerader Charakter, sowie Kenntnisse des Französischen notwendig.
Sich melden mit nur ganz prima Zeugnissen an **A. Rothacher Pt. Lancy bei Genf.**

Eine 22jährige Tochter

aus guter Bürgerfamilie, welche den Schneiderinnenberuf gründlich erlernt und ausgeübt hat, **sucht** Stelle als Stütze der Hausfrau in einer bessern protestantischen Familie mit Kindern.
Gefl. Offerten unter Chiffre **M L 660** an **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Gesucht:

nach Burgdorf, Kt. Bern, eine anständige, junge Tochter zu einer Familie, bestehend aus Herr und Dame. Betreffende hätte die Hausgeschäfte zu verrichten, jedoch Gelegenheit, die gute bürgerliche Küche zu erlernen. Verlangt würde etwas Uebung im Flicken und Nähen. Gute Behandlung zugesichert. Offerten sind unter Nr. 658 zu richten an das Annoncenbureau d. Bl.

Gesucht:

in ein gutes Privathaus auf dem Lande ein einfaches, zuverlässiges und ordnungsliebendes

Mädchen

Protestantin, welches den Zimmerdienst gründlich versteht und gut nähen und bügeln kann. Eintritt und Lohn nach Uebereinkunft. Adresse beim Annoncenbureau d. Bl. [657

Verlangen Sie
gefl. unsere Prospekte über:
Heureka-Artikel
Torf-Woll-Artikel (neu)
Reform-Artikel
Bettdecken — Reisedecken
sowie über:
Heureka-Binden [16
Reform-Binden
Reform-Sohlen (H 5554 Z)
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Montreux. Hotel-Pension **Beau-Rivage.** **Montreux.**

In centraler Lage mit grossem, schattigem Garten am See. — Prächtige Aussicht. — Seebäder. — Elektr. Licht. — **Neuer Wintergarten.** — Mässige Preise. (H 4004 M) [626] **Ad. Rochedieu-Segesser.**

On désire placer une jeune fille de 17 ans dans une bonne famille de la suisse romande comme [616
Volontaire
pour apprendre à fonds la langue française. Neuchâtel ou ses environs seront préférés. S'adresser à la Confiserie Hermann à Rorschach.

Man wäre geneigt, eine junge Tochter
in Pension
zu nehmen, die willens wäre, das Weissnähen, sowie die franz. Sprache zu gleicher Zeit zu erlernen. Eintritt nach Belieben. Sich zu wenden an **Madame Barbier,** maîtresse lingère, Ecluse 31, **Neuchâtel.** (H 7890 N) [632

Puppen
gekleidet
in allen Grössen und Preislagen.
Muster moderner Genre.
Reiche Auswahl in
ungekleideten Puppen.
Einzelne [582
Puppenteile:
Körper, Köpfe, Strümpfe, Schuhe, Hüte. (H 3022 Z)
Franz Carl Weber
Specialität in Spielwaren
Zürich, mittl Bahnhofstr. 62.

Orell Füssli, Verlag, Zürich.
Schwangerschaft; Geburt und Wochenbett Preis 75 Cts.
Die Fehlgeburt „ 75 „
Den Frauen gewidmet von Prof. Dr. **Spöndly,** Hebammenlehrer, in Zürich. (H 1758 Z) [386
Die Krankenernährung und Krankenküche von A. Drexler. Diätischer Ratgeber. 90 Cts.
103 Rezepte Engl. Puddings und Cakes für die deutsche Küche. Von **Anna Rieter.**
2. Auflage. **Fr. 1.20.**
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

CEYLON TEA
Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar, Originalpackung.

	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg
Ceylon-Zimmt,
echter ganzer oder gemahlener
50 Gramm 50 Cts. 100 Gramm 80 Cts. ½ kg. Fr. 3.—
Vanille, erste Qualität, 17 cm lang. 40 Cts. d. Stück.
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [601
Carl Osswald, Winterthur.

SUPPEN **MAGGI** WÜRZE [47]
ist einzig in ihrer Art zur augenblicklichen Verbesserung von Suppen.

Indischer Thee.
Soeben ist eine frische Sendung meines direkt importierten [651
Flowery-Thee
Saison 1896
eingetroffen, die ich zu geneigter Abnahme höflich empfehle.
L. Weber-Scheitlin
3 Sternenacker 3, St. Gallen.

Verkauf von
Damenwäsche
Damen in verkehrsreichen Ortschaften, welche sich mit dem Verkauf von Korsetten, Handschuhen, Kleiderstoffen, Resten, oder sonstigen Damenartikeln befassen, können jederzeit mit einem gut renommierten, inländischen Damenwäsche-Fabrikationsgeschäft in Verbindung treten, resp. Muster für den kommissionsweisen Verkauf erhalten. [617
Gefl. Anfragen unter Chiffre O 617 an das Annoncenbureau d. Bl.

Reiner leichtlöslicher CACAO MÜLLER & BERNHARD Cacao & Chocoladenfabrik CHUR. Feine Chocoladen überall zu haben. (M 5617 Z) 75]
Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Kaufm. Töchterinstitut Konstanz.
Sämtl. Comptoirfächer. Französisch. Eintritt 1. Oktober. Prosp. etc. durch den Direktor: **J. Kaiser.** [269

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1.35** bis Fr. 4.50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2.30 bis Fr. 7.15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1.35 bis Fr. 3.60
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1.30 bis Fr. 3.20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1.55 bis Fr. 6.25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1.65 bis Fr. 8.50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —.75 bis Fr. 8.—.

569

23 Sorten **Leintücher gesäumt nur Fr. 1.90** bis Fr. 11.—

8 Sorten komplette Bettanzüge Fr. 7.20 bis Fr. 11.20. Muster umgehend franko.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Tannerin

Bestes Erhaltungsmittel für lederne Reithosen, Riemenleder für Fusssoldaten, Pferdegeschirre, Sattelzeug, Chaisenverdecke etc.

Gebrauchsanweisung: Sämtliches Leder wird vorerst von altem Schmutz gereinigt. Ist dasselbe trocken, trägt man das Tannerin in kleinen Mengen mit einem reinen Bürstchen auf das Leder. Nachdem dasselbe trocken ist, werden grössere Flächen am besten mit einem wollenen Lumpen, kleinere Flächen oder Nähte mit einer weichen Bürste abgerieben. Der rasch hervortretende Glanz lässt sich selbst mit Wasser nicht entfernen. So mit Tannerin behandeltes Leder beschmutzt weder Hände, Kleider noch Handschuhe. Tannerin macht Leder weich, geschmeidig und dauerhaft; es ist garantiert säurefrei. Ein Einfetten mit bisher verwendeten Fettmitteln, Schwärzen und Lackieren wird rein überflüssig. Es ist daher in die Augen springend, dass die Behandlung des Lederzeuges mit Tannerin ungeheuer vereinfacht wird.

Erfinder und alleinige Fabrikanten: (F 2878 Z) [599

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Schweiz.

Das Fleisch-Pepton
der Compagnie Liebig

ist wegen seiner **ausserordentlich leichten Verdaulichkeit** und seines **hohen Nährwertes** ein **vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel** für **Schwache** und **Kranke,** namentlich auch für **Magenleidende.**

Hergestellt nach Prof. **Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.**

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [134

Aufgesprungene, rissige Haut des Gesichts und der Hände, Gesichtsröte, Sommersprossen, Mitesser, Wimmerln, Brennen und Jucken der Haut und überhaupt jegliche Hautunreinigkeit und alle Runzeln verschwinden **sofort** bei Gebrauch der absolut unschädlichen

Crème Iris.

Der Teint wird bei regelmässigem Gebrauch **blendend weiss.** Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.

Crème Iris in Verbindung mit

Crème Iris Seife

sind die anerkannt **vollkommensten** Präparate zur **Teint- und Hautpflege** und sollten bei jedermann, der Wert auf sein Aeusseres legt, auf dem Toilettetisch zu finden sein.

Preis p. Topf (auch Reisetube), enorm ausgieb., **Crème oder** per Carton (à 3 Stück), **Seife** Fr. 2, **erhältlich in allen Apotheken, besseren Coiffeurgeschäften** oder direkt von der **Hauptniederlage** für **St. Gallen und Umgebung: C. Fr. Hausmann,** Hechtapotheke, **St. Gallen.** [268

Koch- und Haushaltungsschule

im Pfarrhause in **Kaiseraugst** (Aargau).

Beginn des 28. Kurses den 8. Oktober.

Prospekte und Referenzen durch

652] Frau Pfarrer **Gschwind.**

Wer sich nur einmal

mit Bergmanns Lilienmilch-Seife

gewaschen hat

wer sich von den Vorzügen dieser Seife, von ihrer Reinheit, ihrer Milde, ihrem angenehmen Aroma, ihrer Ausgiebigkeit überzeugt hat, der wird (H 1218 Z) [298

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co.,

Dresden **Zürich** **Tetschen a/E.**

allen anderen Toilette-Seifen vorziehen.

Erhältlich à 75 Cts. in allen **Apotheken, Droguerien** und **Parfümerlehandlungen.**

Man achte genau auf die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner

denn es existieren miserable Nachahmungen.

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg Nr. 5, **Zürich.**

Der 88. Kurs beginnt am 28. September 1896 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1400). (OF 9178) [653

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preise von **Fr. 8.—.**

Hochachtungsvoll **Obige.**

362

J. Kihm-Keller

z. guten Quelle [577

Frauenfeld.

Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinster und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen
Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

[535

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

(H 2813 Z

Hausverdienst
für Frauen und Töchter.

Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen **Original „Lamb"-Strickmaschinen.** Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.

532] Die Vertreterin: (H 2199 Z)
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik

(H 2300 Q) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (524
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Die Lachener

Fleischbrühesuppenrollen
Kinderhafermehle
Haferflocken
Erbs-, Reis- und Gerstenschleimmehle
Dörrgemüse
sind von unübertroffener Güte.
Ueberall verlangen.

M. Herz, Präservenfabrik Lachen
a. Zürichsee. [615

Nach Berliner akademischer Methode
erteile in **Zürich** 3monatliche Kurse im
Weissnähen und Kleidermachen.
4wöchentliche theoretische Kurse
für Schneiderinnen.
Anmeldungen nimmt entgegen [533
Bertha Weinmann, Unterdorf-Herrliberg.

Sicherer Weg zum Reichtum!
Magische Taschen-Sparbank.

Sie schliesst sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe vollständig gefüllt ist, und zwar nach Ansammlung von **Fr. 20 in 50 Cts.-Stücken,** früher kann die Einrichtung unmögl. geöffnet werden u. nötigt daher zum Weitersparen, bis sich **Fr. 20** in der Sparbüchse gesammelt haben.
Preis 80 Cts. per Stück. Von 2 Stück an frank. Zusendung überallhin, bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken oder bar, oder geg. Nachnahme. Von ½ Dutzend an 20 % Rabatt.
527] **L. Fabian, Basel.**

Konfektion und Kleiderstoffe
Damen und Mädchen
Blousen, Taillen, Unterröcke.

Stets das Neueste der Saison
in grösstmöglicher Auswahl äusserst billig
empfiehlt das Specialgeschäft von

Jules Pollag
Multergasse 1 St. Gallen zur Laterne

Prompte Anfertigung nach Mass von Konfektions und Kostumes unter Garantie.

Trauerkleider innert 30 Stunden.

Töchterpensionat
Kunstgewerbe und Frauen-Arbeitsschule
Zürich-Enge, Lavaterstr. 75.
Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin (H 2659 Z) [531] *Frl. Schreiber.*

Rouleaux
grosse Auswahl billigst
Alder-Mohl, Neugasse 43 St. Gallen.
622

Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell, prompt und billig [13
Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Gebrüder Hug & Co.
Basel.
MÄSSIGE PREISE. MÄSSIGE PREISE.
Grösste Auswahl
von
MUSIK
und
INSTRUMENTEN
PIANOS
von Fr. 650.— bis 3000.
Terminzahlungen. Vorteilhafte Bedingungen.
526 a] PIANOLAMPEN
KLAVIERSTÜHLE-ETAGÈREN

Genève. Villa Clairmont
33 Champel.
Pensionnat de Demoiselles
Mmes Borck

Education et Instruction soignées. Français. Anglais. Musique. Peinture. Vaste jardin ombragé. Situation élevée et très salubre, à proximité de la ville. Prospectus et références à disposition. [529

Vorhangstoffe
eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [446
J. B. Nef, z. Merkur, Herisau.
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Pension Gartmann, St. Moritz-Dorf
empfiehlt sich verehrten Kurgästen und Passanten für die diesjährige Sommersaison. Pensionspreis inkl. Zimmer etc. Fr. 7—8. Freundliche Gartenanlage. Angenehme Verbindung zwischen Bad und Dorf durch den elektrischen Tram. [536

Eine junge Tochter
der französischen Schweiz **möchte** bei einer Modistin oder Weissnäherin der deutschen Schweiz **in die Lehre treten.** Sich zu wenden an **M. Merminod,** Lehrer, **Lausanne.** (H 10521 L) [649

Eine 19jährige Tochter
wünscht Stelle in einem guten Privathaus, wo sie in allen häuslichen Arbeiten mithelfen kann. Auskunft erteilt das Annoncenbureau d. Bl. [627

591] **Pension** (H7031N)
Vaucher, Lehrer, **Verrières.**
Franz. Sprache für Jünglinge.

Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.
Herbst- und Winterstation für Erholungsbedürftige.
Koch- u. Haushaltungskurse.
932] **Beginn der nächsten Kurse:**
September — November — Januar — März.
Specialkurse von 6 Wochen das ganze Jahr.

Für Eltern.
Institut erster Klasse zur Erlernung der französischen Sprache in Neuenburg.

Praktische Erziehung junger Mädchen und Damen. Es werden daselbst drei Kurse durchgenommen, jeder von dreimonatlicher Dauer.
1. **Ein Zuschneide- mit Silbermedaille diplom. Kursus;** (H 7876 N) [631
2. **Ein Kurs für die Lingerie;**
3. **Ein sehr guter, praktischer Kochkurs.**

Piano zur Verfügung.
Bescheidener Pensionspreis. Beste Referenzen bei älteren Schülerinnen. Prospekte zur Verfügung bei Frl. **J. Dubois,** Professorin, Faubourg du lac Nr. 21, Allée du Jardin Anglais, **Neuenburg** (Schweiz),

Eine Tochter
23 Jahre alt, in der Haushaltung bewandert, wünscht Stelle nach der französischen Schweiz, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die Sprache zu erlernen, Eintritt Anfang Oktober.
Offerten erbeten unter Chiffre **C K 634** poste restante Zug.

Gesucht in ein Herrschaftshaus auf dem Lande als [635

Köchin
ein braves, williges Mädchen, welches eine gute Küche besorgen kann.
Offerten unter Chiffre **K 3318 Y** an **Haasenstein & Vogler, Bern.**

Ein 20jähriges, kathol. Mädchen
aus guter Familie, wünscht Stelle als Stütze der Hausfrau, Kindererzieherin, Gesellschafterin oder dergleichen, event. auch als Ladentochter. Die Betreffende ist in allen Hausgeschäften sehr bewandert, spricht und schreibt deutsch, französisch und italienisch, kennt die feinen Handarbeiten und spielt ordentlich Klavier. Eine Stelle in grösserer Stadt würde vorgezogen, allein der mehr oder minder Höhere Lohn gibt den Ausschlag. Zeugnisse verschiedener Institute, sowie das Lehrerinnendiplom stehen zur Verfügung. Adresse: **A. D., Dissentis,** Graubünden. [625

Töchterpensionat und Haushaltungsschule
„le Belvédère", Nyon (Kt. Waadt).

Gründlicher Unterricht der französischen Sprache. — Koch-, Bügel- und Handarbeitenkurse. — Wenn gewünscht, Gelegenheit Englisch, sowie Musik und Malen zu lernen. — Schöne und gesunde Lage. — Familienleben, sorgfältige Behandlung. — Moderierte Preise. — Beste Referenzen zu Diensten.
Für nähere Auskunft und Prospekte wende man sich an **Mme. veuve Gerber,** le Belvédère, **Nyon** (Kt. Waadt). (H 1072 L) [618

Sterilisierte Alpenmilch.
Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [98
In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen. (H 180 Y)
Erprobteste und bestbewährte
Kindermilch.

Naturheilanstalt Glotterbad.
Im badischen Schwarzwald. Stationen Freiburg und Denzlingen. Dirigierender Arzt: **Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz. Arzneilose Heilweise. Naturgemässe Diät. Das ganze Jahr, Sommer und Winter geöffnet.** Prospekte frei durch die Badeverwaltung. (H 81705) [476
September und Oktober Traubenkur.

Gesucht:
in der Stadt St. Gallen ein gutes
Kosthaus
(katholisch) für einen 14jährigen Kantonsschüler. Auskunft bei Haasenstein & Vogler, Multergasse 1. [636

Familienverhältnisse wegen
zu **verkaufen:** ein feines, seit 5 Jahren bestehendes
Modegeschäft
an einem frequentierten Kurort des Kantons St. Gallen. Anzahlung 2500—3000 Fr.
Briefe unter Chiffre **H M 650** an das Annoncenbureau d. Bl.

Wegen Abreise zu verkaufen:
circa
250 Konservengläser
Patent Hüssener, zum Konservieren von Obst- und Fruchtsäften ohne Beigabe von Zucker. (M 10505 Z) [633
Ferner eine kleinere **Fruchtpresse.**
Offerten sub Chiffre **A 4351** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.**